

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 45.

Hirschberg, Sonntag, den 22. Februar 1891.

12. Jahrg.

Das handelspolitische Kometenjahr.

Für das große Getriebe, das sich Weltmarkt und Welthandel nennt, für den Waarenverkehr der europäischen Staaten unter einander und dieser mit großen überseischen Absatz- und Produktionsgebieten, wird das Jahr 1892 sehr bedeutungsvoll werden. Man hat es das handelspolitische Kometenjahr genannt, womit angedeutet sein soll, daß es ungewöhnliche Erscheinungen am Verkehrshimmel und merkwürdige Verschiebungen in den Verkehrsbahnen der einzelnen Wirtschaftsgebiete zu einander bringen kann. In diesem Jahre laufen nämlich so ziemlich alle Handelsverträge der großen und kleinen Kulturstaaten unter einander ab, an Stelle der vertragsmäßig vereinbarten Bedingungen für die Zulassung der Waaren treten, soweit nicht neue Verträge geschlossen werden, die autonomen Satzungen, d. h. die Vorschriften, die jeder Staat nach freiem Gutdünken für die Zulassung fremder Erzeugnisse in sein Gebiet in seinen Gesetzen über Zölle, Zollabfertigung, Freiheit der Niederlassung, der Schifffahrt &c. aufstellt. Die meisten bestehenden Handelsverträge enthalten die Klausel der Meistbegünstigung, d. h. die Bestimmung, daß jede Verkehrserleichterung, welche der eine Vertragsstaat dritten Nationen zubilligt, auch dem anderen Vertragsstaat zu Gute kommen soll. Mit dem Ablauf der Verträge wird diese Klausel hinfällig.

Theils aus innern Gründen, theils im Hinblick auf das handelspolitische Kometenjahr sind einzelne fremde Staaten dazu übergegangen, ihr Gebiet mit stärkeren Zollmauern zu umgeben. Abgesehen von Russland, das sich schon seit längerer Zeit mehr und mehr abgesperrt hat, ist namentlich in den Vereinigten Staaten (durch die sogenannte Mc. Kinley-Bill) und in Frankreich (durch ein gegenwärtig noch in den Kammern verhandeltes Zollgesetz) eine hochschutz-Zöllnerische Bewegung zur Geltung gekommen. Die deutsche Production hat sich seit einem Jahrzehnt eines ausreichenden Schutzes für das heimische Absatzgebiet erfreut. Unter dem gemäßigten System unserer Zölle hat die deutsche Industrie bedeutende Fortschritte gemacht, ist für den anderen wichtigen Zweig unserer Production, die Landwirtschaft, eine schwere Krise, die Ende der siebziger Jahre hereingebrochen war, gemildert und überwunden worden. Es gibt keine Partei, welche die weitere Ausbildung des Schutz-Zöllnerischen Systems forderte, und selbst in freihändlerischen Kreisen finden sich Politiker, welche anerkennen, daß die nationale Wirtschaftspolitik gute Dienste geleistet hat und daß es nicht wohlgethan wäre, völlig mit ihr zu brechen und entgegengesetzte Wege einzuschlagen.

Auf der anderen Seite sind wir bei unseren starken und weitverzweigten wirtschaftlichen Beziehungen, welche uns mit einem Theil unserer Production auf das Ausland antwiesen, nicht in der Lage, die kommerziellen Umwälzungen, die das Jahr 1892 bringen kann, ohne vorsorgliche Maßregeln an uns herankommen zu lassen. Für die Regierung erwächst die Pflicht, die ausländischen Absatzgebiete für deutsche Waaren zu sichern und einer Sperrung unserer Verkehrsbeziehungen vorzubeugen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die z. B. in Wien schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit der uns politisch verbündeten österreichisch-ungarischen Mo-

narchie zu betrachten. Das Donaureich ist nach Großbritannien und Nord-Amerika ein wichtiges Absatzgebiet für uns, durch das außerdem neue wichtige Verkehrswege nach dem Orient und seinen Hinterländern hindurchführen. Gelingt es, unsere wirtschaftlichen Beziehungen dahin auf eine neue feste Vertragsbasis zu stellen, so ist damit wahrscheinlich auch weiteren Abmachungen die Bahn gegeben. Nach Wiener Blättern wären bereits Verhandlungen seitens Österreich-Ungarns mit der Schweiz, Serbien und Rumänien, seitens Deutschland mit der Schweiz und Italien in Aussicht genommen.

Wer die gesammte handelspolitische Lage ins Auge faßt, wird sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Schwierigkeit eines gerechten Ausgleichs unter den Interessen der verschiedenen Produktionszweige nicht davon abhalten darf, das deutsche Wirtschaftsgebiet gegen die möglichen schlimmen Einflüsse des Jahres 1892 zu decken. Wir haben zu unserer Regierung, die glücklicherweise keine Parteiregierung ist und an eine Preisgabe des Princips des Schutzes der nationalen Arbeit nicht denkt, dasselbe vielmehr mit den Bedürfnissen der Zeit in Einklang zu halten strebt, das entschiedene Vertrauen, daß sie die Lebensbedingungen unserer Industrie und unserer Landwirtschaft richtig würdigen und den nothwendigen Ausgleich im staatlichen Gesamtinteresse finden wird.

R u n d s c h a u .
Deutsches Reich. Berlin, 21. Februar.
Freitag wohnte der Kaiser dem alljährigen Diner des Brandenburgischen Provinziallandtages bei. Der Monarch äußerte seine feste Überzeugung auf eine andauernde Erhaltung des Friedens und erhoffte auch eine kräftige Besserung der inneren Verhältnisse. In socialer Beziehung habe sich schon Manches gebessert, alle Stände und Klassen müßten aber weiter arbeiten, um zum socialen Frieden zu kommen. Das Volk möge nur auf ihn und seine Regierung vertrauen, die bemüht sei, allen Interessen Rechnung zu tragen. Es sei unmöglich, sich zu beunruhigen, die Regierung werde genau darauf achten, daß nirgendwo eine Schädigung der wirtschaftlichen Verhältnisse eintrete. Mit einem Male sei natürlich nicht Alles zu ermöglichen, darauf würden aber auch, so hoffe er, alle Kreise Rücksicht nehmen.

— Kaiser Wilhelm über den Fürsten Bismarck. In einer Unterredung mit dem Botschafter Herbette in Berlin hat der Kaiser, nach der Voss. Ztg., Folgendes geäußert: „Es sei ihm sehr peinlich gewesen, sich von dem Fürsten Bismarck zu trennen, doch habe es nicht anders gegangen. Der Fürst habe die Bedürfnisse der Zeit nicht begreifen wollen, sondern verlangt, daß Alles sich seinem herrischen Willen beuge. Es sei buchstäblich unmöglich geworden, mit ihm zusammen zu arbeiten. Der Tag sei gekommen, wo der Kaiser habe erkennen müssen, daß er sich zu der Trennung entschließen müsse, wenn er nicht die Revolution im Innern und den Krieg auswärts heraufbeschwören wolle. Da habe er den kräftig gehandelt und bereue es auch heute noch nicht. Der Kaiser beschwagte dann, daß Fürst Bismarck durch seine gereizten Angriffe

auf die Regierung von dem Sockel herabgestiegen sei, auf den ihn des Kaisers und des deutschen Volkes Dankbarkeit erhoben habe. Er erklärte es aber für unsinnig, daß er ihn jemals gerichtlich verfolgen lassen werde. Denn trotz der Fehler seines Alters werde Fürst Bismarck von der Nachwelt als einer der größten Staatsmänner aller Zeiten angesehen werden.“ — Wie der Kaiser gerade dazu kommen sollte, sich dem französischen Botschafter gegenüber über Bismarck auszusprechen, und wie die „Voss. Ztg.“ dieses Gespräch aufgeschnappt hat, ist uns nicht recht erfindlich. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Zeitungsmeldungen über Äußerungen des Kaisers in dieser Angelegenheit auf Schwindel beruhen.

— Die Kaiserin Friedrich in Paris. Alle Berichte aus Paris, private, wie offizielle, stimmen darin überein, daß die Mutter des deutschen Kaisers, welche auf der Reise nach London zu einem längeren Aufenthalt in der französischen Hauptstadt angelangt, dort in der denkbar höflichsten Weise empfangen ist. Auch auf ihren Ausfahrten und bei einem Spaziergang, bei den Besuchen von Sehenswürdigkeiten ist die Kaiserin vom Publikum ebenso höflich, wie ehrehaft begrüßt worden. Da die Kaiserin infognito reist, finden offizielle Besuche nicht statt. — Die Mutter des deutschen Herrschers hat, wie sich von selbst versteht, diese Reise nur im Einverständnis mit dem Kaiser unternommen. Es ist ebenso selbstverständlich, daß ein solcher Schritt vorher von dem verantwortlichen Leiter der Politik erwogen und genehmigt ist. Wenn die erlauchte Frau sich in die Mitte des französischen Volkes begibt, so wird man gewiß sein, daß sie von keinen anderen, als edlen Beweggründen geleitet wird. Sie liebt, wie ihr heimgegangener Gemahl, den Frieden; sie liebt und schützt die Künste. Sie ist die geeignete Person, die Probe zu machen, ob der Rassenhaß stärker sei, als die Cultur und Zivilisation. Die Wechselbeziehungen der Personen, wie der Künste, Wissenschaften und Gewerbe sind am ehesten im Stande, die Leidenschaften der Völker einzudämmen und die Nationen zu friedlicher, gemeinsamer Arbeit im Dienste der Menschheit zusammenzuführen. Der Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris wird den Glauben an die Erhaltung des Friedens stärken. Das schöne Vorbild der Versöhnlichkeit ist auf Deutschlands Seite. Daß es große politische Ereignisse zeitigen wird, ist nicht anzunehmen, aber wenn es nur den Erfolg hat, daß die besseren Pariser Kreise von manchen bisher bestandenen Vorurtheilen geheilt werden, wird schon viel gewonnen sein.

— Fürst Bismarck und die Berliner Regierung. Zum Beginn dieser Woche wurde in einer Anzahl von Zeitungen in Aufsehen erregender Weise mitgetheilt, der preußische Ministerrat habe sich in seiner letzten Sonntagsitzung mit der Preßhäufigkeit des Fürsten Bismarck beschäftigt. Es gehörte blos einiges Nachdenken dazu, um zu erkennen, daß alle diese Geschichten Flunkereien sind, und wir haben daraufhin, sowie auf Grund von Informationen, wiederholt gesagt, daß an der mit großer Selbstgefälligkeit verbretteten Rederei kein wahres Wort sei. Jetzt bringt die Nord. Allg. Ztg. folgende autorisierte Meldung: „Wir sind



in der Lage auf das Bestimmteste zu versichern, daß in dem gedachten Ministerrath vom Fürsten Bismarck und der Preßhätigkeit, die mit seinem Namen in Zusammenhang gebracht wird, auch nicht mit einem Wort die Rede gewesen ist!" Da ist's!

— Die Hamburger Nachrichten bringen folgende Zeilen: "Es sei Thatsache, daß sich Fürst Bismarck in durchaus ruhiger Gemüthsverfassung befindet, wenn ihn auch bisweilen in schlaflosen Nächten Sorge um die Zukunft des Gebäudes, welches er aufrichten half, ergreifen mag. Fürst Bismarck verlange keine Dankbarkeit und erwarte auch keine, aber er halte an seinen politischen Überzeugungen fest, die er früher nicht zum Schaden des deutschen Reiches vertreten habe. Die Forderung „es ziemt dem Fürsten, vornehme Zurückhaltung zu bewahren," treffe nicht zu. Auch die Behauptung, daß seine jetzige Stellungnahme nicht den Beifall der großen Mehrheit des deutschen Volkes habe, lasse Fürst Bismarck kalt. Er habe in seinem früheren Leben sich hinreichend an Minoritäten gewöhnt. Eins freilich sollte man nicht vergessen, wie sich auch des Fürsten Ansichten über wirtschaftliche Fragen im Laufe der Jahre geändert haben möchten, seine Abhängigkeit an das monarchische Prinzip habe seit 1847 nie einen Wandel erfahren. „Er diene seinem Herrn auf besondere Weise", könnten seine Gegner mit Mephisto sagen, „aber ob nicht mit klugerer Voraussicht, als sie selber, das könnte nur die Zukunft lehren." Der Ton dieser Aussässung ist doch ein erheblich anderer, als bei früheren Artikeln, und wir freuen uns dessen.

— Eines der ersten Ergebnisse der Berliner Schulkommission liegt auf dem Gebiete der Neuordnung der Einkommensverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten vor. Ihre Vorschläge bilden zur Zeit den Gegenstand sorgfältiger Prüfung und Erörterung zwischen den beteiligten Staatsabtheilungen. — Den Berl. Pol. Nachr. zufolge werden von der preußischen Staatsverwaltung alle Vorbereitungen getroffen, um bei einem etwaigen neuen Bergarbeiteraufstand nicht von einer zeitweiligen Störung der Kohlenförderung überrascht zu werden.

— Das neue Mittel gegen die Tuberkulose. Ueber das von Professor Liebreich in Berlin entdeckte Mittel gegen die Kehlkopftuberkulose wissen dortige Zeitungen weiter zu melden, daß es aus der Reihe der von Liebreich mehrfach bearbeiteten Anästhetica hervorgegangen ist und sich in beliebiger Menge chemisch herstellen und daher verlässlich dosiren läßt. Auch dieses Mittel scheint eine starke Giftwirkung üben zu können, jedoch nicht in den von Liebreich verwendeten Dosen. In diesen erzeugt es auch keinerlei Fieber-Reaktion. Schon nach wenigen Tagen soll sich oft nach bloß einer einzigen Einspritzung eine auffällige Wirkung zeigen; die tuberkulösen Geschwüre des Kehlkopfes reinigen sich, und die Funktion wird besser. Bemerkenswerth ist, daß derartige Besserungen unter Anderem an Patienten erzielt wurden, bei welchen wegen der durch die Reaktion bedingten Erstickungsgefahr von der Koch'schen Verwendung Abstand genommen worden war. Liebreich will die Beschaffenheit und Erzeugung seines Mittels in allernächster Zeit bekannt geben.

— Wir meldeten vor acht Tagen schon nach römischen Zeitungen, der frühere italienische Ministerpräsident Crispi wolle demnächst Fürst Bismarck in Friedrichsruhe besuchen. Dieselbe Meldung kommt jetzt aus Hamburg, die Angaben scheinen also richtig zu sein.

— Die neue dreiprozentige Anleihe hat einen ganz kolossalen Erfolg erzielt. An der Berliner Börse meinte man am Freitag, die 450 Millionen Mark seien 30 Mal überzeichnet worden. Das wird wohl nun etwas zu hoch gegriffen sein, immerhin ist aber der Erfolg ein außerordentlicher.

— Aus Petersburg: Im Anitschkow-Palast in Petersburg brach in den Gemächern des Kaiserin Feuer aus. Der Czar erschien selbst und leitete die Löschungsarbeiten. Der Schaden ist nicht erheblich.

— Aus Brüssel: In allen größeren Städten ist die Organisation einer Bürgergarde in Folge der Drohungen der Arbeiter mit einem Generalstreik angeordnet. — In Seraing haben tausend Kohlenarbeiter einen Streik begonnen.

— Aus Paris: In Lyon kam es unter den Arbeitern gelegentlich der Berathung über einen all-

gemeinen Streik zu einem Straßenaufmarsch. Viele Verwundungen und Verhaftungen kamen vor. — In St. Denis haben Rekruten eine anarchistische Demonstration veranstaltet. Einer der jungen Leute feuerte auf die Polizei, verwundete aber Niemand.

— Deutscher Reichstag. Am Freitag wurden die Bestimmungen über das Arbeitsbuch für minderjährige Arbeiter genehmigt. Nach § 107 müssen alle Arbeiter unter 21 Jahren ein Arbeitsbuch haben. Dasselbe ist vom Arbeitgeber zu verwahren, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses an den Vater oder Vormund, sofern diese es verlangen, oder der Arbeiter das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, andernfalls an den Arbeiter selbst auszuhandeln. Die Freisinnigen beantragen als Altersgrenze für die Verpflichtung zur Führung des Arbeitsbuches das 18., die Sozialdemokraten das 16. Lebensjahr zu setzen. Beide Anträge wurden abgelehnt, § 107 unverändert genehmigt. §§ 108—112, welche die Spezialbestimmungen über das Arbeitsbuch enthalten, werden debattiert genehmigt. § 113 berechtigt die Arbeiter, ein Zeugnis zu fordern, und verbietet den Arbeitgebern, die Zeugnisse mit Merkmalen zu versehen, welche den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Wortlaut des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen. Der § 113 wird unverändert genehmigt, und die Weiterberathung der Vorlage auf Montag 1 Uhr vertagt.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. (Freitagssitzung.) Die zweite Berathung des Einkommensteuergesetzes wird bei § 40 II fortgesetzt, welche von der Steuerreclamation handeln. Im § 43 wird die Bestimmung gefrichen, daß von dem Steuerpflichtigen über die Höhe seines Einkommens eine eidesstattliche Verpflichtung gefordert werden kann, so daß also falsche Angaben als Meineid bestraft werden. § 44 sieht die Errichtung eines eigenen Steuergerichtshofes fest, welcher die letzte Instanz für Reclamationen bilden soll. Auf Antrag des Abg. v. Gneiß (natißl.) werden diese Befugnisse dem Oberverwaltungsgericht übertragen, so daß die Bildung eines eigenen Gerichtshofes überflüssig wird. §§ 45 und 67 (formelle Bestimmungen) werden debattiert genehmigt. §§ 6—76 enthalten Strafbestimmungen für wissenschaftlich falsche Einschätzung etc. Dieselben werden nach der Vorlage genehmigt, worauf die Weiterberathung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt wird.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. Februar 1891.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung, welche nur von 20 Mitgliedern besucht war, führte der stellvertretende Vorsteher, Herr Bautier Sattig den Vorst. Auf den Antrag des Herrn Stadto. Jungfer und Gen., betr. die Erhöhung der Hundesteuer von 9 auf 12 Mk., ist vom Magistrat die Antwort eingegangen, daß er das Weiter in der Angelegenheit verlassen wird, sobald die Höhe der Hundesteuer gesetzmäßig geregelt ist. — Der Magistrat ertheilte schriftlich seine Zustimmung in dem in der letzten Sitzung gefassten Beschlus betreffend die Erstattung der baaren Auslagen an die zur Vorstellung eingeladenen Herren Bürgermeister-Candidaten. — An Stelle des verstorbenen Rentiers Herrn E. Neumann wird als Armenhaus-Deputirter Herr Rentier W. Koeppe gewählt. — Herr Kaufmann Gustav Koester, welcher in der Sitzung am 30. Januar als Mitglied des Sparkassen-Curatoriums gewählt wurde, ersucht, ihn von diesem Amt zu entbinden, da sein Geschäft ihn vollständig in Anspruch nehme. Die Versammlung erkennt jedoch diesen Grund nicht als stichhaltig an, so daß Herr Koester demnach das Amt zu übernehmen hat. — Herr Richard Schwantje erachtet, ihn aus Gesundheitsrücksichten von dem Amt des Bezirksvorstehers für den Mühlgrabenbezirk, das er 3 Jahre hindurch verwaltete, zu dispensieren. Die Versammlung ernannte an seine Stelle Herrn Korbachermeister Fr. Köhler zum Bezirksvorsteher. — Beizüglich des Magistratsantrages: in Erweiterung des Gemeindebeschlusses vom 23. September und 3. October 1890 zu beschließen: Allerbüchtest Dries die Erlaubnis nachzusuchen, daß die durch Allerbüchtest Privilegium vom 8. December 1890 genehmigte Ausfertigung von auf den Inhaber lautenden Anleihescheinen der Stadt Hirschberg i. Schl. im Betrage 1,150,000 Mark auch zu einem Zinsfuße von 4% erfolgen dürfe, ist vom Magistrat nachträglich ein Schreiben eingegangen des Inhalts, die Verarbeitung über die Vorlage hinauszuschieben, da das Sparkassenkuratorium über die zu beantragende Rückzahlung der 70.000 Mark betragenden Darlehen noch nicht schlußig geworden ist. Die Versammlung beschließt in Folge dessen die Vertragung der Vorlage. — Bom Dankesbrief des Herrn Sektor Wälzner für die ihm gewährte Badeunterstützung von 300 Mark und von dem Eingang der Protokolle der außerordentlichen Revision der drei städtischen Kassen wird Kenntnis genommen. — Der Magistrat beantragt, den Anschluß des Polizeiamtes an das projectirte Bezirksfernspredn. zu genehmigen. Durch diese Erweiterung entsteht eine jährliche Mehrausgabe von 37,50 Mark. Auf eine diesbezügliche Anfrage teilte Herr Stadtrath Linke mit, daß Seitens des Magistrats der Anschluß des städtischen Krankenhauses an die Stadt-Fernsprecherei bezw. an das Bezirks-Fernsprechnetz geplant sei. Der Magistrat ist sich jedoch noch nicht schlußig geworden, in welcher Weise, durch postalische Vermittelung oder durch eigene Anlage, der Anschluß am Posttelegraphen zu schaffen sei. Die Einrichtung durch Vermittelung der Post würde ca. 112 Mark kosten, während bei der Führung eines Drahtes vom Rathaus aus nur die einmalige Anlage- und Instandhaltungskosten erforderlich sind. Bei der letzterwähnten Art sei der Anschluß von privater Seite und außerhalb aber nur durch Vermittelung des Polizeiamtes möglich. Der Magistratsantrag findet die Genehmigung der Versammlung. Um 4½ Uhr wurde, da die Tagesordnung erledigt, die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen.

* [Bürgerverschein.] In der 4. diesjährigen Vereins-sitzung beschäftigte sich der Verein, nachdem 2 neue Mitglieder aufgenommen waren, mit dem Brandfall im Zimmer'schen Hause. Als Entstehungsursache glaubte man Explodition einer Hängelampe in dem vom Feuer zerstörten Zimmer annehmen zu müssen. Es befand sich nämlich dasselbst eine größere Hängelampe und es lag die Vermutung sehr nahe, daß in deren Nähe oder direkt darunter eine andere brennende Lampe gestellt wurde, worauf das Zimmer verlassen wurde. Durch die Hitze

der brennenden Lampe mag nun der Petroleumbehälter der Hängelampe zerstört und das entweichende Petroleum in Brand gerathen sein; für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß von der Straße aus ein blitzenhaftes einige Sekunden anhaltendes Erleuchten des Zimmers beobachtet wurde, worauf wieder volle Dunkelheit eintrat. Da der nächste Wasserhydrant eingestorben war und kein Wasser gab, war es ein Glück, daß der vor dem Hause stehende öffentliche Pumpenbrunnen genügend Wasser lieferne, um einen sofortigen erfolgreichen Feuerangriff vorzunehmen. Ein Beweis, daß die Erhaltung der öffentlichen Pumpenbrunnen zu empfehlen ist. Der Vortrag eines wissenschaftlichen Article über Leben und Blut erregte hohes Interesse. Hierauf wurde ein Vergleich gezogen zwischen der projektierten Einkommensteuer und der jetzt bestehenden Klassesteuer, darauf eine Gerichtsentscheidung des Darmstädter Oberlandgerichtes, betreffs der Haftpflicht der Häuserbesitzer bei vor kommenden Unfällen im dichten Hause. Eine derartige Entschädigungsfrage wurde von obigem Gericht zurückgewiesen, weil angenommen wurde: daß Derjenige, welcher nach 9 Uhr die Treppe passir, sich leuchten lassen oder selbst für Belebung seines Weges sorgen solle, indem jeder Mensch in erster Linie die Pflicht habe, sich nach Möglichkeit vor Unfällen zu schützen und deshalb spät Abends nur wirklich nothwendige Gänge besorgen und sich mit etwas Beleuchtungsmaterial versehe, wenn man dunkle fremde Häuser betritt. Es wurde noch eine Beurteilung über die mangelhafte Kontrolle bei Beerdigungen in London verlesen, welche es ermöglicht, daß massenhaft Kinderleichen von den sogen. Engländern beseitigt und beerdig werden können, was auch selbst häufig bei toten Leichen vorkomme und auf diese Weise die schrecklichsten Verbrechen im Grabe verschwinden. Im Fragefall war die Frage enthalten: Wird die Schwarzbachregulirung in diesem Jahre zur Ausführung gelangen?

* [Eine Besteigung der Schneekoppe] wurde am letzten Sonntage, wie die "Sch. Stg." erzählt, von drei Mitgliedern des Breslauer alten Turnvereins in Begleitung eines Führers von Krummhübel aus unternommen. Der Aufstieg über das Gehänge war ziemlich schwierig, da anfänglich oft bis über die Knie im frischen Schnee gewatet werden mußte, während späterhin nach dem Austritt aus dem bebauten Theile des Gehänges, von wo der Weg steiler aufwärts stieg, sich der Schnee zwar fest, aber sehr glatt zeigte, sodass nur schrittweise und unter öfteren Ruhepausen vorwärts zu kommen war, und zugleich ein heftiger Nordwestwind den Wandereuren in die Seite fiel. Auf dem Kamme waren die Schneeverhältnisse günstiger, da hier der Schnee fast durchgängig trug und der Fuß nur an einzelnen Stellen durchbrach. Trotz der zu überwindenden Schwierigkeiten wurde die Riesenbaude nach nur 1½ stündiger Wanderung erreicht. Kamm und Koppenpegel lagen leider im dichten Nebel und der Wind wehte immer heftiger aus Nordwest. Unter diesen Umständen war die Absicht, der Koppe einen Besuch abzustatten, schon ausgegeben, als plötzlich gegen 2 Uhr Nachmittags das Weiter sich aufstellte und der Koppenpegel sich in seinem Schnee- und Eisgewand dem Auge darbot. Sofort wurde der Aufstieg angetreten und, obwohl der Nordwestwind mit noch vermehrter Heftigkeit daherkamte und der fest gefrorene, sehr glatte Schnee die größte Vorsicht nötig machte, in einer halben Stunde ausgeführt. Leider hatte sich der Regel schon nach der Hälfte des Weges wieder in dichten Nebel eingehüllt, und gleichzeitig war ein mäßiges Stöberwetter eingetreten. Aber die größten Schwierigkeiten sollten für den Rückweg vorbehalten bleiben. Während des Aufenthaltes im Koppenhaus war der Wind sturmartig angewachsen und schleuderte den Bergfahrern dichte Eisschläuche mit solcher Heftigkeit ins Gesicht, daß zum Schutz derselben und besonders der Augen die Hände vorgehalten werden mußten. Diese Umstände in Verbindung mit der Glätte und Steilheit des Weges ließen den Abstieg nicht ungefährlich erscheinen. Doch gelangte die Gesellschaft ohne Unfall unter das gastliche Dach der Riesenbaude zurück. Das herrschende Unwetter gestattete leider nicht, die beabsichtigte weitere Wanderung nach der Prinz Heinrichbaude zu unternehmen; es wurde daher der Rückweg über die Hämelpaude eingeschlagen und von dieser aus auf Hörnerjochlitten Krummhübel wohlbehalten wieder erreicht.

* [Prämierung.] Für auf der Geflügelausstellung zu Görlitz ausgestellte Tauben und Hühner hat Herr Rentier Kaspar hier selbst zweite Preise erhalten.

* [Unterhaltungsabend.] Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hat zu morgen, Sonntag Abend, im Saale des "Berliner Hofes" einen Fastnachts-Unterhaltungsabend veranstaltet, an dem das beliebte Kneisel'sche Lustspiel "Sie weiß Etwas" zur Aufführung gelangt. Die Veranstaltungen dieses Vereins hatten sich stets des größten Zuspruches zu erfreuen, somit werden auch diesmal alle Mitglieder und sonstigen Freunde der Jünglingsvereinsfamilie sich in großer Zahl einfinden. Ein der Aufführung folgendes Fastnachtskränzchen schließt den Abend ab. Der Ertrag des Abends kommt dem Baufonds für die "Herberge zur Heimath" zu Gute.

* [Großenwahn.] Unter dieser Spitzmarke schreibt die "Schles. Morgenzeitung" was folgt: In dem zu Glogau erscheinenden freisinnigen "Niederschles. Anz." lesen wir:

"Unser Reichstagsabgeordneter Maager ist, wie wir hören, dieser Tage gleich anderen freisinnigen Abgeordneten ins Kaiserschloß zur Cour befohlen und zum Hofball zugezogen worden. Wir freuen uns über diese Thatache, nicht unseres Vertreters, sondern um des Hofes willen."

Also der Hof, unser Kaiser und sein Haus müssen es sich zur Ehre anrechnen, daß Herr Gutsbesitzer und Abg. Maager aus Dömitz bei Glogau gerufen hat, das Kaiserschloß zu betreten.

Deutsches Familienblatt

I. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 8.

Inserate werden nur für die Gesamtausgabe des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Die barmherzige Schwester.

Aufzeichnungen von Levin Schücking.

I.

Man muß es den Franzosen lassen, daß sie mehr Idealität besitzen als wir Norddeutsche — oder ist es das nicht, so ist es mehr das Bedürfnis, für den Schein zu leben, nach außen zu glänzen, durch ihr Auftreten und ihre Umgebung zu blenden, also ganz dieselbe Eigenschaft, welche sie treibt, jedem Dinge den pomphaftesten Namen zu geben, zum Beispiel ein äußerst frugales Abendbrot ein Souper, eine kleine Lindenallee, die auf ein Landhaus zuführt, l’Avenue de château, ihren leichten Champagner, den wir in Deutschland viel besser erzeugen, Grand vin impérial und am Ende gar ihre betrübten Helden von Wörth, Meß und Sedan Marschälle und Herzöge zu nennen. — So viel ist jedenfalls gewiß, sie verstehen es, sich geschmackvoll einzurichten, elegante Häuser zu bauen, schöne und mit bewunderungswürdiger Sorgfalt gepflegte Gärten darum anzulegen und reizende Parks zu schaffen. Man hat ja überhaupt vielfach behauptet, daß ihnen mehr Formensinn verliehen worden sei als uns; wenn das wahr ist, so ist es doppelt schmählich von ihnen, daß sie sich in der Kunst, in der ernsten, strengen Kunst von uns haben überflügeln lassen — und die Cornelius, Beethoven, Rauch, Kaulbach und Thorwaldsen sich ostwärts des Rheines entwickelt haben, während sie nur in Einem ihre Naturanlage gründlich auszubuten wußten: im Drama. Kein Wunder freilich!

Gewöhnt, für den Effekt zu leben, in Allem auf den Schein hin zu arbeiten, jedes Ding zu drapieren, jede Idee moussiren zu lassen, jede Angelegenheit in Scene zu setzen, für Alles die rechte Beleuchtung zu finden, um die Augen zu blenden — und das mit einer Virtuosität, daß von ihren Niederlagen „der Feind zwar den Sieg, sie aber den Ruhm haben — in dem Allem geübt, müssen sie mit höchster Gewandtheit auch Dramen zu produciren und unübertrefflich sie darzustellen wissen. Besonders solche, welche im

schönen Zeitalter Ludwigs XIV. oder des XV. oder der Regentschaft spielen; solche, worin die Schauspieler im Rococo-Kostüm erscheinen und die Sitten und den Geist der Rococozeit darstellen können. Man sieht dann, wie der Franzose da in seinem eigentlichen Wasser schwimmt, wie er da sich mit seinem ganzen Wesen auslebt und, was liebenswürdig in ihm ist, glänzend entwickelt. In der That, Frankreich hätte, um in seiner Weise groß zu bleiben,

Das war ungefähr, was ich dachte oder auch nicht so ganz ausführlich dachte — denn wer denkt gerade so consequent seine Gedanken aus, wenn er in einem schönen Park umher schlendert, als wenn er mit der Feder in der Hand daszt und sein Tagebuch führt, wie ich es jetzt thue —, das waren also die Gedanken, mit denen ich die Gärten und den Park von Montigny sur Seille durchwanderte an einem entzückend klaren Septembermorgen des Jahres

1870. Vor mir, wenn ich gen Osten blickte, lag der Park, der Garten, das Schloß von Montigny oder der Edelhof, wie wir sagen würden; rechts davon, weiter abwärts am kleinen Flusse, das dazu gehörende Dorfchen, und was das Beste, ich hatte gewissermaßen von dem kleinen Schlosse Besitz nehmen können, ich war da auf unbestimmte Zeit einquartiert, zugleich mit einem Dutzend der braven Artilleristen meiner Batterie, die übrige Mannschaft mit dem Feldwebel lag im Dorfe; unser Hauptmann lag im Lazareth, unsere Leutnants hatten sich am anderen Ufer der Seille mit einigen Leuten in einem schönen Landhause eines Industriellen einquartiert, ich, der Vicefeldwebel, war in das aristokratische Montigny gewiesen worden. Während des ganzen Feldzuges war es uns allen nicht so wohl geworden — ich muß bemerken, daß wir in der Schlacht von Mars la Tour furchtbar gelitten hatten, daß wir beinahe die Hälfte unserer Mannschaft und mehr als



Avignon. (Text Seite 7.)

das achtzehnte Jahrhundert gar nicht überleben müssen. Von da an hat es nur noch existirt, um sich gründlich zu blamiren. Zu blamiren mit seinem dummen Versuche einer Universalmonarchie, der ihm die Züchtigungen des russischen Feldzuges, die Niederlagen von Leipzig und Waterloo zuzog; zu blamiren mit seinen republikanischen Experimenten, die ihm die Züchtigungen seines Kaiserreichs vom 2. Dezember zuzogen, und endlich mit seiner politischen und militärischen Unfähigkeit von 1870.

die Hälfte unserer Pferde verloren hatten, und daß wir just deshalb so weit zurück, in dieses von dem Kriegsschauplatze um Meß entferntere und vom Kriege noch nicht verheerte Stück des Seillethales gesendet worden waren, um uns zu erholen und zu restauriren. Erstmannschaft abzuwarten und uns auf einen Fuß freundlichen Einvernehmens mit den ein wenig tückischen, schweren Beutegäulen zu setzen, welche wir zur Ergänzung unserer Gespanne erhalten hatten: diese französischen Pferde haben alle weit

nirnten? Es war ein Stabsofficier? Ein General schien es."

"Allerdings", versetzte ich, "ein Stabsofficier von Rang sogar; es war der commandirende General unseres Armeecorps."

"Ah, in der That . . ." rief Monsieur Oseiller aus, "der commandirende General, ein General-lieutenant?"

"Er ist General der Infanterie, so etwas wie das, was Sie hier zu Lande Marschall nennen."

Herr Oseiller sah stumm auf mich nieder. "Aber mein Herr . . ." hub er dann an und verstummte sogleich wieder — er mochte es nicht für passend halten, die Bemerkung, die er machen wollte, auszusprechen; doch las ich sie in seiner erstaunten Miene: ein Marschall, der einen Vicefeldwebel unter den Arm nimmt und gemüthlich eine Cigarre mit ihm raucht, war ihm neu! Es mochte sich daran für ihn der weitere Gedankengang knüpfen, daß es alsdann für ihn, den großen und erlauchten Herrn

Oseiller, keine Unschicklichkeit mehr sei, sich mit diesem Unterofficier freundschaftlich zu unterhalten; und daß dies vielleicht die zweckmäigste Weise sei, sich für die nächste Viertelstunde die Zeit zu vertreiben, die ihm ein wenig zu schaffen zu machen schien; denn in der That, womit sich Herr Oseiller auf seinem Gute beschäftigte, was er zum Tageswerke hatte, weshalb er überhaupt bei dem Einbruche des Feindes in sein Land hier auf dem Landhause geblieben, weshalb er nicht dem Beispiele aller anderen Familien in seiner Lage gefolgt war und sich dem Kriegsstrom entzogen hatte: das Alles hatte ich bis jetzt nicht ergründet, freilich auch nicht viel darüber nachgedacht.

"Wollen Sie nicht ein wenig zu mir heraufkommen und mir von Ihrem Freunde, dem General, erzählen?" rief er mit ganz ungewöhnlicher Freundlichkeit zu.

"Mit Vergnügen", antwortete ich, die Gelegenheit, mich dem Familienkreise, in dem ich meine stür

grise vielleicht wiedersehen konnte, zu nähern, in der That mit großem Vergnügen ergreifend.

Ich ging hinauf und fand ihn im Salon oben, mir mit einer Art gehaltener und markirter Höflichkeit entgegen kommend, er wußte, als er mir einen Stuhl heranschob, vor trefflich durch sein Wesen auszudrücken: Sieh, wie höflich, wie herablassend ich bin! Seine Mischung von "Empressent" und "Nonchalance" sprach das unverkennbar aus.

"Sezen wir uns", fügte er hinzu, "und rauchen wir eine Cigarre; sie wird den Dienst einer Friedens-pfeife thun, um so mehr, als sie jedenfalls von besserem Kraute ist als das, was eine indianische Wilden-Gesellschaft zu verdampfen haben wird! . . . Es sind echte Manilla . . . Sie hätten mir Ihren General nur heraus bringen sollen, ich hätte ihn tout convenablement empfangen; was führte ihn her? Doch nicht die Absicht, Ihnen ein Besuch zu machen?"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Stündchen in der Redaction.

Humoreske von A. von Schleben.

(Schluß.)

"Sie wissen es?"

"Oh, ich habe Sie als Gymnasiast verehrt, glühend verehrt. Allerdings — das ist nun schon etwa dreißig Jahre her . . . Nein, nein, es ist unmöglich!"

"O, vielleicht ist es doch möglich", flötete Viola Tubaccaroni, verschämt lächelnd. "Es geht mir wie der Ninon d'Enclos, ich altere nie! Ich — ich war damals in Tirschiegel!"

"In der That? Sie erinnerten mich sofort an jene Dame, der ich damals meines Herzens feusche Gefühle geweiht — aber Sie hießen damals anders?"

"Ich führte damals meinen Mädchennamen, Veilchen Meinstein — erst als ich den Bäckermeister Tübbecke geheirathet — unsere Ehe war nur kurz, er verstand mich nicht, der Barbar, seine mehlstaubbedeckte Seele war nicht fähig, dem Genius auf seinem Sonnenflug zu folgen — als man uns geschieden, nahm ich den wohlklingenden Namen Viola Tubaccaroni an — unter ihm kennt mich die Welt!"

"Um, hm — ja, was kann ich denn aber eigentlich für Sie thun?"

"Sie müssen mit dem Director sprechen, ihm sagen, daß er dieses mein Fach, das der Jugendlich-Naiven, keiner Anderen übertragen darf — mein ist dies Fach und mir gehört es zu!"

"Und wenn er nun sagt: 'Doctor, das geht Sie nichts an!'"

"Das wird er nicht, er fürchtet Ihre scharfe Feder viel zu sehr — thun Sie es, Doctor, ich bitte Sie darum, herzinnig bitte ich. Meine Dankbarkeit wird unbegrenzt sein!"

Den Doctor schauderte es; als aber noch ein verheizungsvoller Blick ihn traf, als sie sich erhob, vor ihn hintrat, ihm stehend in das Auge schaute, da versprach er rasch Alles, was sie nur verlangte, und Kusshändchen werfend, schwante sie hinaus, daß die Dielen ächzten.

"Dieses Feit! Freund, habt Ihr nicht einen Cognac? Es bekommt mir sonst nicht!" fragte, als sie verschwunden, wehleidig der Doctor, um auf meine Verneinung, resignirt den Kopf schüttelnd, den Redactionsdiener nach einem solchen, aber nur ganz guten, zu schicken und sich wieder an seine Arbeit zu machen.

Ehe der Biedere noch zurück, klopste es wiederum.

"Herein!" brummte Wassermann mißvergnügt ob der abermaligen Störung.

Wiederum war es eine Dame, die eintrat. Von ihrer Toilette konnte man nicht viel wahrnehmen, ebenso wenig den leise gesäuselten Namen hören. Ihr Gesicht war einst entschieden schön gewesen und zeigte noch jetzt angenehme Züge mit einem ideal-schwärmerischen Anhauch.

"Eine Dichterin!" raunte mit verzweiflungsvollem Blick mein scharfblickender College mir zu.

Mit sauerfüßtem Gesicht schob er der Dame einen Stuhl hin und erkundigte sich nach ihrem Begehrn.

"Ich komme, um Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen", begann sie mit wohlklingendem Organ.

"Die gewöhnliche Einleitung!" brummte Wassermann in den Bart.

"Ich bin Wittwe, und in meinen einsamen Stunden . . ."

"Verzeihen Sie, wenn ich Sie unterbreche, allein meine Zeit ist sehr beschränkt. Poesie oder Prosa?"

"Ganz, wie Sie wollen!"

"Also Beides, Gott steh mir bei!" seufzte der Feuilletonbeherrscher leise. "Schon gedruckt?"

"Nein. Deshalb komme ich eben zu Ihnen! Ich möchte Ihnen den Entwurf vorlegen. Ich glaube, er ist genügend dramatisch wirksam."

"Ich glaube es auch!" seufzte Wassermann mit einem Gesicht, dem man deutlich ansah, daß es die dramatische Wirkung schon spürte. "In wieviel Acten?"

"Acten? Ich verstehe Sie nicht!"

Er wurde immer melancholischer. "Die hat keine Ahnung vom Dichterhandwerk!" dachte er. "Sie haben noch keine Eintheilung in Acte vorgenommen?" fragte er dann resignirt.

"Was soll denn eine Eintheilung in Acte?"

"Nun, Ihr Trauerspiel kann doch nicht aufgeführt oder gedruckt werden, wenn es nicht in Acte eingetheilt ist!"

"Aber mein Herr, ich habe doch kein Trauerspiel geschrieben!"

"Nicht? Also ein Lustspiel, mir auch recht! Das bedarf aber auch der Eintheilung in Acte! Oder ist es vielleicht ein Einacter?"

"Auch nicht!" entgegnete sie mit feinem Lächeln.

"Ja, aber was ist es denn für ein Entwurf?"

"Zu einem Aufruf für die armen, verlassenen Kinder der Sträflinge! Wollen Sie denselben veröffentlichen?"

Gigarren-Fabrik

u. Verband-Geschäft

A. Kaje, Berlin N.

Schönhauser Allee 173

empfohlen als vorzüglich preiswerte

Span., m. gem. Fett, 100 St. ab gegen

Mädchenaugen: es wirkte aus nebliger Ferne, es schwebte aus wallenden Wolken zu ihm, es grüßte aus grünen Gefilden, es rief ihn, es zog ihn, es lächelte ihn an. „Ich werde sie endlich erringen, sie wird die Meine sein!“ so sagte er laut seinen Gedankengang fort.

Das laut gesprochene Wort weckte ihn aus dem Traum, er blickte verwirrt um sich her. War es denn möglich, daß er am Grabe seines Frau solche Gedanken hegen könnte? Wie kam das nur? Die Schamröthe trat ihm auf die Stirn und ein tiefer Seufzer hob seine Brust. Dann sagte er langsam: „Spiridia, verzeihe mir, ich wußte nicht, was ich that!“

Und niedergeschlagen und gebeugt machte er sich auf den Heimweg.

Er traf Gräfin Antonia im Salon. Sie erhob sich von ihrem Sitz und kam ihm ein paar Schritte entgegen. Sie sah blaß und verweint aus, ihre langen schwarzen Trauergewänder schleppen hinter ihr her.

„Roman,“ sagte sie, „mir wäre es sehr lieb, wenn wir noch heute abreisen, ich kann es hier nicht länger aushalten und sehne mich nach Hause. Wenn es Dir recht ist, so begleitest Du mich nach Jutroschin. Du wirst in Lygotta ganz verlassen sein, denn Deine Mutter gedenkt noch einige Zeit in Rom zu bleiben. Es ist das Beste, Du verbringst die erste Trauerzeit bei uns.“

Roman stand unbeweglich vor ihr, Röthe und Blässe wechselten auf seinem Gesicht. Er antwortete nicht.

Sie blickte ihn verwundert an. „Gefällt Dir mein Vorschlag nicht?“ fragte sie.

Er schüttelte den Kopf: „Nein!“

„Aber warum nicht, es ist doch so natürlich, daß wir jetzt eine Zeit lang zusammenbleiben — ein paar Wochen, ein paar Tage, wenn Du willst.“

„Ich danke, ich gehe nach Lygotta zurück.“

In der Gräfin Gesicht machte sich eine leichte Spannung bemerkbar. „Roman, willst Du mir eine Frage aufrichtig beantworten?“ fragte sie leise.

Er sah sie erstaunt an, was meinte sie nur?

„Hast Du in den vier Jahren niemals bereut, Spiridia zu Deiner Gattin gemacht zu haben?“

Er stand wie ein ertappter Schulbube da, mit gesenktem Blick, die heißen, trockenen Augen wurden ihm feucht, er bedeckte sie mit der Hand.

Sie trat dicht zu ihm heran und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Bist Du glücklich gewesen, lieber Sohn?“

Er wandte sein Gesicht ab. „Was ist Glück?“ preßte er hervor. „Alles, was die Welt so nennt, habe ich besessen und besitzt es noch.“

Gräfin Antonia bemühte mühsam eine schmerzhafte Bewegung. Mit scharfen Augen musterte sie Roman, sein ernstes, schwermüthiges Gesicht, dessen jugendliche Frische vollständig verschwunden war, und das fast düster aus der Umrahmung der dunklen lockigen Haare hervorah. Diese bleichen, graudurchwühlten Züge, diese traurigen braunumrandeten Augen sprachen von Schmerzen und reichlichem Herzeleid.

„Ich verstehe Dich, mein Sohn,“ sagte sie weich. „Ich will nichts weiter fragen. — Nur eines noch. War Dein Herz vollkommen frei, als Du Dich mit Spiridia vermähltest?“

„Nein!“ erwiderte er rasch und entschieden. „Aber das Schicksal trennte mich von dem Mädchen meiner Wahl, ich mußte, ich wollte heilige Pflichten erfüllen. Ich hatte den besten Willen, Gutes zu stiften, doch mein Herz sagte nicht Amen dazu. Mir fehlte jene willenslose, geduldige Ergebung, welche auch das Schwerste erträglich macht.“

„Ja, Roman, es gehört ein fester, starker Geist dazu, das Unvermeidliche mit Resignation zu tragen. Deine Natur freilich ist nicht danach geartet. — Aber noch eine Frage: Wird Dir auch jetzt noch begehrswert sein, was Du einstmals geliebt?“

Seine Wargen färbten sich mit flammender Gluth, er schlug voll und freudig die dunkeln Augen zu der Gräfin auf. Dann schöpfte er tief Atem, um die leidenschaftliche Aufwallung seines Herzens nicht zu verrathen.

Sie wandte sich bewegt von ihm ab und trat auf den Altan des Landhauses hinaus. Mit nassen Augen blickte sie

seinem Sonnenzug zu folgen — als man uns geschieden, nahm ich den wohlklingenden Namen Viola Tubaccaroni an — unter ihm kennt mich die Welt!“

„Hm, hm — ja, was kann ich denn aber eigentlich für Sie thun?“

„Sie müssen mit dem Director sprechen, ihm sagen, daß er dieses mein Fach, das der Jugendlichkeit Naiven, keiner Anderen übertragen darf — mein ist dies Fach und mir gehört es zu!“

„Und wenn er nun sagt: „Doctor, das geht Sie nichts an!““

„Das wird er nicht, er fürchtet Ihre scharfe Feder viel zu sehr — thun Sie es, Doctor, ich bitte Sie darum, herzinnig bitte ich. Meine Dankbarkeit wird unbegrenzt sein!“

„... war es eine Dame, die eintrat. Von ihrer Toilette konnte man nicht viel wahrnehmen, ebenso wenig den leise geflüsterten Namen hören. Ihr Gesicht war einst entschieden schön gewesen und zeigte noch jetzt angenehme Züge mit einem ideal-schwärmerischen Anhauch.“

„Eine Dichterin!“ raunte mit verzweiflungsvollem Blick mein scharfblickender College mir zu.

Mit sauerzähmtem Gesicht schob er der Dame einen Stuhl hin und erkundigte sich nach ihrem Begehrn.

„Ich komme, um Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen“, begann sie mit wohlklingendem Organ.

„Die gewöhnliche Einleitung!“ brummte Wassermann in den Bart.

„Sie haben noch keine Eintheilung in Acte vorgenommen?“ fragte er dann resignirt.

„Was soll denn eine Eintheilung in Acte?“

„Nun, Ihr Trauerspiel kann doch nicht aufgeführt oder gedruckt werden, wenn es nicht in Acte eingetheilt ist!“

„Aber mein Herr, ich habe doch kein Trauerspiel geschrieben!“

„Nicht? Also ein Lustspiel, mir auch recht! Das bedarf aber auch der Eintheilung in Acte! Oder ist es vielleicht ein Einacter?“

„Auch nicht!“ entgegnete sie mit seinem Lächeln.

„Ja, aber was ist es denn für ein Entwurf?“

„Zu einem Aufruf für die armen, verlassenen Kinder der Sträflinge! Wollen Sie denselben veröffentlichen?“

Eigarren-Fabrik u. Versand-Geschäft

A. Kaje, Berlin N.

Schönhauser Allee 173
empfiehlt als vorzüglich preiswert
Sum. m. gem. Einf. 100 E. d. 21/2 M.

m. rein am. 3

m. Felic-Braßt. 3½ "

m. Para-Cuba. 4

m. Havana. 4½ "

B. Bel. Brokif. Qual. 5

Barinas misch. 5½ "

Havana hoch. 6

Berland nur von 100 E. d. ab gegen
Rati. Aufträge d. 500 E. d. franco
durch ganz Deutschland. Nichts zu
verhindern nehmen jederzeit zu rüd

Reelle Schweizer Taschenuhren in sehr billigen Preislagen empfohlen

Cl. Aug. Liepe, Berlin N.,

Schönhauser Allee 146.
Uhren-Import u. Versandgeschäft. Preisl. gratis u. franco.

Original-Weine

Da ich nicht reisen lasse, so offeriere garantirt reinen, selbst-
gekelterten, flaschenreifen

Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter:

Weissen von 50 Pf. an per Liter,
Rothen 70

in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen:

Weissen von 65 Pf. an per Flasche mit Glas, Kiste und
Rothen 80 Packung

sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen. Jede bessere
Sorte 10 Pf. mehr.

Proben und Anweisung zum richtigen Abschließen der Weine
gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pf. pro Probe für Glas und
Packung.

Aug. Schulz, Hannover
en-groß-Lager württischer Fabrikate.
Ausfunk wird vorher gern ertheilt.

vom Mk. 1.— bis Mk. 3.— per Flasche.

Brillen u. Klemmer

aus Silber, Stahl, Nickel, Schildpatt
und Horn mit nur feinsten Rathenwerker
Augengläsern, Operngläsern,
Metall-Barometern, Thermometer,
wie alle optischen
Klemmen leicht
nach jed. Otto Deutschlands

Aug. Schulz, Hannover
en-groß-Lager württischer Fabrikate.
Ausfunk wird vorher gern ertheilt.

Lacke

nach japanischen Rezepten, gut getrocknet,
überziehen dem heißen Wasen, ziehen keine
Blätter, springen nicht, bleiben vollständig
unverändert.

Goldlack auf Leinen und Metallwaren,

für Maler u. Bildhauer. M. 6.—

Wasserheller Lack auf Möbel,

Stein, Leber, Papier. 5.—

Wasserheller Lack auf Metall. 4.—

Brauner Lack auf Möbel. 4.—

Schwarzer Lack auf Möbel. 3.50

Brauner Lack, feinst. 3.50

Schwarzer Lack, feinst. 3.50

pr. Liter exkl. Emb. ab Heilbronn.

Deutscher Cognac

bei gleicher Güte viel billiger als
der französische die Flaschen 2—6 Mart.

Als Spezialitäten

Königs-Cognac

anerkannt beste deutsche Marke

2 Flaschen 5.50 Mark

6 " 14.— "

12 " 27.— "

Königs-Cognac-Crème

die Perle aller Bänkre, an Bohr-
geischmad und Geschmackheit alles
Bisherige übertreffend, wirkt be-
lebend und Appetit anregend.

2 Flaschen 6.50 Mark

6 " 17.— "

12 " 33.— "

frei ganz Deutschland. Auch in Fässern
vor ca. 25 Liter an.

Cognac-Ei-Crème

bestes Conservirungs- und Schönheits-
Mittel. Wirkt kräftigend für
Jung und Alt. Vortheilhaft zu
Punsch, Saucen und Mehlspeisen zu
verwenden.

Die 5/4 Flasche 4.50 Mark

Gegen Nachnahme oder Vorberührung
des Betrages. — Wiederbeschaffung
Rabatt. — Prosp. und Preisschriften frei.

Clasen & Comp.,

Berlin W. 62, Gleis-straße 40.

Niersteiner.

Franz Hirsch,

Nierstein a. Rh.

Weingutsbesitzer.

A n.-u. Verkäufe v. Grundbesitz jed.

Art. Beschaffung v. Dienstpers.

f. Landw. u. Haus w. vermittel

u. jend. Prosp. geg. Rückporto

E. Wilke, Königshütte O/S.

Mädchenauge: es winkt
wallenden Wolken zu ihm
rief ihn, es zog ihn, es
erringen, sie wird die
Gedankengang fort.

Das laut gesprochene
blickte verwirrt um sich!
Grabe seiner Frau soll
das nur? Die Schamrö-
tischer Seufzer hob sein
„Spiridia, verzeihe mir,
Und niedergeschlagen
Heimweg.

Er traf Gräfin Anti-
ihrem Sitz und kam ihr
blau und verweint aus,
schleppten hinter ihr her.

„Roman," sagte sie,
noch heute abreisten, ich
und sehne mich nach
gleitest Du mich nach
verlassen sein, denn Dei
Rom zu bleiben. Es ist
Trauerzeit bei uns."

Roman stand unbeweg-
auf seinem Gesicht. Er

Sie blickte ihn verwu-
nicht?" fragte sie.

Er schüttelte den Kopf.

„Aber warum nicht,
eine Zeit lang zusamm-
paar Tage, wenn Du w-

„Ich danke, ich gehe

In der Gräfin Gesi-
bemerkbar. „Roman, w-
antworten?" fragte sie li-

Er sah sie erstaunt a-

Tubaccaroni an — unter i-
„Hm, hm — ja, was
genlich für Sie thun?"

„Sie müssen mit den
sagen, daß er dieses mein
Naiven, keiner Anderen üb-
dies Fach und mir gehört

„Und wenn er nun
Sie nichts an!"

„Das wird er nicht,
Feder viel zu sehr — thui
Sie darum, herzinnig bitte
wird unbegrenzt sein!"

5,5 Millionen verausgabt worden sein. Wir würden also gering gerechnet auf das Jahr 1890 eine Gesamtausgabe für die Unfallversicherung von nicht weniger als 37,8 oder rund 38 Millionen erhalten. Das Jahr 1890 war das fünfte Volljahr der berufsgenossenschaftlichen Tätigkeit. Im Jahre 1886 betrug die Gesamtausgabe für die Unfallversicherung rund 10,5 Millionen, 1887: 19,7, 1888: 26,8 und 1889: 33,1 Millionen. Rechnen wir dazu etwa 38 Millionen für das Jahr 1890, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß das erste Lustrum für Unfallversicherung nicht weniger als rund 128 Millionen Kosten verursacht hat. Von den letzteren entfallen gut 120 Millionen auf die Industrie und das Gewerbe.

Tage vorher entbunden war, allein im Hause zurücklassen, auf Grund einer ihm zugegangenen Vorladung eines Vorzezeten. Diese Vorladung war indessen eine Fälschung und hatte nur den Zweck gehabt, den Förster aus dem Hause zu entfernen. Kurz nachdem er weggegangen war, stiegen drei vermummte Gesellen durch das Fenster zu der in ihrem Bett liegenden Frau ein und zwangen dieselbe, ihnen die Schlüssel zu dem Schreipult auszuliefern, in welchem sich eine Summe von mehreren tausend Mark befand, der Anteil an einer Erbschaft, der erst am Tage vorher bei den Försternleuten eingegangen war. Als sich die Räuber entfernen wollten, sprang die Frau in ihrer Angst auf, riß einer unbemerkten Eingebung folgend, das geladene Gewehr ihres Mannes von der Wand und feuerte auf die Einbrecher. Einer derselben blieb, in's Bein getroffen, liegen, die beiden Andern ergripen die Flucht. Als der Förster bald danach heimkehrte, fand er seine Frau in Ohnmacht liegen, von der sie sich glücklicher Weise bald erholt; der verwundet zurückgebliebene Sörolch entpuppte sich aber nach Abstreifung der Vermummung als — die Hebamme, welche bei der Förstersfrau zu thun hatte und außer dem Chepar allein von dem Eintreffen der Erbschaftsumme wußte. Als ihre Gefährten gab sie ihren Mann und ihren Sohn an, die sogleich ebenfalls verhaftet wurden. Das Geld fand sich glücklicher Weise noch vor.

Das Rauchen. Aus Anlaß der Geschehe um Abänderung des Tabaksteuergesetzes ist dem Reichstage von der Reichsregierung eine Deckschrift mitgetheilt worden, die außer anderen interessanten Daten auch die Angabe enthält, daß der Konsum des Tabaks im Inlande zurückgegangen sei. „In der jüngeren Generation, so heißt es darin, ist die Gewohnheit des Rauchens allgemein weniger verbreitet, als sie es früher gewesen ist. Am meisten aber tritt die Abnahme in dem vermindernden Verbrauch von Pfeifentabak hervor, welcher selbst auf dem platten Lande mehr und mehr der Cigarre gewichen ist. Warum mag wohl von der jüngeren Generation weniger geraucht werden, als das früher der Fall war? Vielleicht weil die Bescheidenheit gewichen, das Selbstbewußtsein der jungen Leute gewachsen ist, sie nur ungern ein Blatt vor den Mund nehmen und sollte es selbst das Deckblatt einer Cigarre sein? Hinter der Ercheinung sind doch wohl noch andere Ursachen zu suchen. Aber welche? Bekanntlich schmecken die verbotenen Früchte immer am süßesten, und so mag auch das Rauchen, seitdem es nicht mehr so verpönt wie früher ist, an Neiz verloren haben. Streng genommen gehört ja das Rauchen mehr zu den eingebildeten oder doch angewölbten, als zu den satischen Genüssen. Früher sah man den Schuljungen, die sich ihre Cigaretten aus Kastanienblättern drehten oder sich irgendwo einen Ohrstengel verschafft hatten, so läuft auf die Finger, und bestrafe sie im Straffungsfalle so streng, daß es den Bengels ein ganz eigenhümliches Vergnügen bereite, dieser Sünde heimlich zu fröhnen, möchte sie ihnen auch oft recht unangenehme Beschwerden verursachen. So gewöhnten sie sich frühzeitig ans Rauchen und konnten später nicht wieder davon lassen. Die moderne Pädagogik geht vielfach anders vor und zwar mit bestem Erfolge. Sie läßt die Knaben gewähren, die nach ihren ersten Rauchstudien, wenn sie sich überhaupt zu solchen hingezogen fühlen, bald dahin kommen, daß sie es mit einem für sie sehr zweifelhaften Genusse zu thun haben, und einen Widerwillen gegen die bittere Frucht empfinden, die ihnen nicht durch ein Verbot zur süßen gemacht worden ist. Hierzu kommt, daß die männliche Jugend der Städte mehr und mehr den Cigaretten vor den Cigaren den Vorzug giebt, so daß der Konsum der inländischen Tabake auch durch den konkurrierenden fremden Tabak verringert wird. Die Cigarette ist auch noch eine hübsche Spieler für nervöse Finger und manche Jünglinge bereitet es mehr Vergnügen, sie sich aus Tabak-Papier selber zu drehen, als sie zu rauchen. Auf dem Lande freilich hat für den, welcher überhaupt raucht, die Cigarre mehr Berechtigung, und es ist nur natürlich, daß sie und nicht die Cigarette die Verdrängerin der Pfeife ist. Der Landmann, der Förster, der Bergarbeiter, Alle, deren Leben im Freien sie auf einsame Besättigung hinweist, bedürfen eines Kameraden, und als solcher dient die Cigarre oder Pfeife. Daß die Pfeife im Abnehmen begriffen ist, und zwar auch auf dem Lande, hängt mit dem vereinerten Geschmack und mit den geringeren Cigarettenpreisen zusammen. In den gebirgigen Gegenden pflegt der Raucher konservativer zu sein und zieht an seinem Pfeifen zu hängen. Ja, meist bevorzugt dort sogar eine bestimmte Tabaksmarke die ganze Rauchgemeinde einer Gegend, wie man denn zum Beispiel in Schlesien überall den Vogel, im Spessart überall den Reiter auf den Tabaksdüten sieht. Woran das liegt, dürfte nicht so leicht feststellen sein.

Vermischtes.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Sonderburg im Lokale der ersten Knabenklasse. Der Knabe August Bock, der Sohn des Försters Bock beim Süderholz, war Unwohlsein halber während der Pause nach 10 Uhr im Klassenzimmer geblieben und hatte sich ziemlich erholt, als der Knabe Fritz Jakobien, Sohn des Händlers Jakobien, im Vorübergehen aus unbegreiflichem Leichtsinn ihm eine Taschenpistole an die linke Schläfe hält und abdrückt, unthätig um ihn zu erschrecken; leider aber war die Pistole scharf geladen, der Schuß drang durch die Schläfe in's Gehirn und der Tod trat fast augenblicklich ein.

Aus dem Grabe geholt. Ein eigenhümlicher Vorfall ereignete sich jüngst in dem Dörfe Kapone bei Gräf. Dort starb plötzlich ein Stellenbesitzer, welcher, mit seinem besten Anzuge bekleidet, ordnungsmäßig beerdigt wurde. Als die Witwe bald darauf die Beerdigungskosten bezahlen wollte, fehlte ihr ein Hundertmarkschein, da fiel ihr plötzlich ein, daß derselbe wahrscheinlich in der Tasche des Anzugs, mit welchem ihr verstorbener Mann begraben war, sich befände. Die Frau ließ in Folge dessen die Tasche ausgraben, und siehe da, der vermißte Hundertmarkschein fand sich richtig in der Brusttasche des Verstorbenen vor.

Auf dem Wege zum Maskenballe. In Niedorf bei Berlin wollte am Fastnachtsabend eine 32jährige, von ihrem Manne getrennt lebende Frau einen Maskenball besuchen. Beim Ankleiden bediente sie sich einer Küchenlampe, die von dem Haken, an welchem sie angehängt war, herabfiel, wodurch der Inhalt sich entzündete. Die Frau versuchte die Flamme zu ersticken, aber die leichten Maskengewänder fingen Feuer und um Hilfe schreiend stürzte die Brennende zur Thür hinaus und sank brennungslos auf der Treppe zusammen. Hinzueilenden Nachbarn gelang es, die Flammen durch Aufwerfen von Decken und Tüchern zu löschen. In Folge der erhaltenen schweren Brandwunden starb die Unglückliche aber am Tage darauf.

Ein französisch-russischer Conflict. Auf der Bühne eines der kleinen Pariser Boulevardtheater spielte sich vor einigen Tagen ein Scandal ab, welcher gegenwärtig das Tagesgespräch der Boulevardplastratoren bildet. Eine Schauspielerin, die in einer etwas ausgelassenen Rolle auftrat, hatte den Einfall, auf dem Hut ihres Phantastenkostüms eine Anzahl Photographien in Fächerform zu befestigen. Unter den Zuschauern befand sich auch Prinz X., einer der hervorragendsten Notabilitäten der Pariser russischen Colonie. Zu seinem Erstaunen erschien er sein Porträt unter den ausgestellten. Er eilt auf die Bühne, fordert Ausklärung, es entspinnt sich ein erregter Wortwechsel, welcher damit endet, daß der russische Prinz der französischen Sängerin ungeachtet der freundlichen Beziehungen der beiden Vaterländer den Hut vom Kopfe reißt und mit den Füßen zerstampft. Die Scene spielt sich selbstverständlich unter ungeheuerer Heiterkeit des Publikums ab, das lebhaft applaudierte, als der anwesende Polizei-Commissar, als Dritter im Bunde, auf der Bühne erschien und den französisch-russischen Conflict kurzer Hand im Keime ersticke.

Eine abenteuerliche kleine Räubergeschichte, welche nach der „Nordhäuser Zeit“ aber wirklich passiert ist, wird von dem Förster Ballenstedt gemeldet: Der vorige Förster mußte plötzlich eines Nachmittags seine Frau, die wenige

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Dr. Böhme in Hirschberg.

Druck von Dr. Böhme, Hirschberg.

Gigarren-Fabrik
n. Verband-Geschäft
A. Kaje, Berlin N.
Schönhauser Allee 173
empfohlen als vorzüglich preiswert
Sum. m. gem. Eins. 100 Std. ab gegen
Rücksendung. Aufträge b. 500 Std. franco
durch ganz Deutschland. Nicht o.
venirendes nehme jederzeit zu rück

Da ich nicht reisen lasse, so offeriere garantirt reinen, selbst-
gekälterten, flaschenreinen
Rheinwein
in Fässern von 20—1200 Liter:
Weissen von 50 Pf. an per Liter,
Rotthen 70
in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen:
Weissen von 65 Pf. an per Flasche, mit Glas, Kiste und
Rotthen 80 Packung
sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen. Jeds bessere
Sorte 10 Pf. mehr.
Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine
gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pf. pro Probe für Glas und
Packung.

Franz Hirsch,
Nierstein a. Rh.
Weingutsbesitzer.
vom Mk. 1.— bis Mk. 3.— per Flasche.

Gaswurzer vaa, jemj 3.50

pr. Liter egel. Eins. ab Heilbronn.

* Essigöl, *

a. M. 1.— bis M. 1.20 pr. Flasche, sparsamer
Verbrauch, bequeme Handhabung, größte
Haltbarkeit, vorzüglicher Preis.

Siccolin

Drotenfloss für Maier, Canister von 2½ lb.
M. 3.—, Canister von 5 lb. M. 5.—
kleine Sendungen gegen Nachnahme.

F. X. Weber,

Heilbronn a. N.

A n- u. Verläufe v. Grundboden jed.

Art. Beschaffung v. Dienstver-

f. Landw. u. Hausw. vermittelt

u. jend. Prosp. geg. Rückporto

E. Wilke, Königshütte O/S.

die Perle aller Blauenzen am Wohl-
gegen und Bekämpfung alles
Bisherige Überrestend, nicht be-
lebend und Apperit anregend.

2 Flaschen 6.50 Mark

6 " 17,— "

12 " 33,— "

frei ganz Deutschland. Auch in Fässern

von ca. 25 Liter an.

Cognac-Ei-Creme

bestes Conservierungs- und Schönheits-
Mittel. Wirkt kräftigend für

Jung und Alt. Vortheilhaft zu

Brunsch, Saucen und Wechspeisen zu

verwenden.

Die 1/4 Flasche 4.50 Mark

2.50

Gegen Radikulose oder Borkebildung

des Betrages. — Biedermeier-

Rabatt. — Prosp. und Preisslisten frei.

Clasen & Comp.

Berlin W. 62, Kleist-Straße 40.

Das grösste Unglück.



„Nein, was bin ich doch für eine unglückliche Frau! Nicht genug, daß Du in Concours bist, verweigerst Du mir auch noch das neue Schleppkleid von Mohair und die Sammimantille, auf die ich mich schon so lange freue!“

Literaturgeschichte — schwach.

Junge Dame: „Nicht wahr, Herr Lieutenant, die Ahnen von Gustav Freytag haben Sie doch auch gelesen?“

Lieutenant: „Freytag? Freytag? Richtig, ist das nicht der, der auch den Robinson Crusoe geschrieben hat?“

Kindliche Einfalt.

Karlchen: „Papa, wußtest Du schon, als der Klappertorch mich brachte, daß ich Dein Kind sei? Sonst hätte er Dir ja ein ganz falsches Kind geben können!“

Einbildung.

Herr: „Und das lassen Sie sich gefallen, gnädige Frau, daß Sie Ihr Mann coram publico eine Xanthippe heißt?“

Dame: „O, gönnen Sie ihm diese Eitelkeit! Er bildet sich ein, daß, wenn er mich eine Xanthippe heißt, man ihn für einen Sokrates hält!“

„Mit Vergnügen, gnädige Frau, mit Vergnügen!“ rief er erleichtert aus. „Das war ein Missverständnis!“

„Es scheint so. Nun aber will ich Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen. Falls Sie noch Änderungen vornehmen wollen, haben Sie wohl die Güte, mir dies mitzutheilen. Hier ist meine Adresse!“

Sie zog eine Visitenkarte aus einem rothsammigen, mappengestickten Täschchen und empfahl sich, von Wasserwann zur Thür geleitet. Dort stieß sie auf den ein Tablett mit einem Gläschen Cognac kunstvoll balancirenden Redactionsdienner, der bei dem Anprall das Gläschen so unglücklich fallen ließ, daß es, aromatisch duftend, seinen Inhalt über das Kleid der Dame ergoss.

Lebhafte Entschuldigungen von Seiten Wasserwanns, vornehme Abwehr von Seiten der Dame, blödsinniges Schreken im Gesicht des Redactionsdieners — hinaus war sie.

„Wer war denn das eigentlich?“ fragte der Doctor, zu seinem Pult zurückkehrend und die zurückgelassene Karte der Dame aufscheinend. „Donnerwetter!“

I. Münchener Bierkäse
100 St. M. 6 St. Schweizerkäse à Pf.
75 St. St. Bimbürger à Pf. 45 Pf. bei
95 St. Pf. franco gegen Nachnahme.
Z. Hofmann, Nähe engros, München.

**Die Central-Parfumerie von
B. Hassenstein, Berlin,**

Charlottestrasse 74/75
empfiehlt als vorzüglich zur Beförderung des Haarwundes Eau de Quinine in fl. à 1 und 2 M. à liter 7 M. ebenso orient. Mundwasser zur Confectionierung der Bähne u. gegen übertriebenen Athem à fl. 1,50 und 2 M. à lit. 7 M., ferner seines Parfums u. Seifen.

Fine Cigars m. indischen Deckblatt-Tobak à 2½ bis 4 M. pr. 100
nur gegen Nachr. **G. J. Simons**
in Ödenkirchen a. Niederrh.

Hermann Friedr. Schultz
Tuchfabrik-Lager
Cottbus
versendet
Buckskins
Kammgarne, Patchotstoffe
Schw. Tuche,
Jagd- und Reise-
stoffe, Damentuch etc.
stück-n-meter-w. Fabrikpr.
Muster franco.

**Erste Bezugsquelle für
alle Delicatessen,**
prompter Versand von
F. A. C. Harfst,
Altona.

Kindermund.
„Aber, Onkel Fritz, Du hast ja Deine Augen noch alle beide!“ „Warum sollt' ich denn nicht, Närchen?“ „Si, die Mama hat doch gestern gesagt, Du hättest eins auf Schwester Helene geworfen!“

Neuherr schneidig.

Erster Officier: „Aber, Herr Kamerad, wie sehen Sie denn im Gesicht aus?“

Zweiter Officier: „Ach, habe mich von dem neuen Barbier rasieren lassen; außerst schneidiger Kerl!“

Kindermund.

Ein kleiner Schlaufkopf von Mädchen blättert in einem Bilderbuch und stößt dabei auf die wohlbekannte Abbildung der Gruppe von Hühnchen, die eben aus dem Ei zu kriechen im Begriff stehen. Das Brüderchen studirt das anziehende Bildchen mit großer Aufmerksamkeit und stellt dabei eine sehr nachdenkliche Miene zur Schau. Das fällt der kleinen ABG. Hilda sogleich auf. „Weißt, Hans“, bemerkte sie milde, ihn mit einem ernsten Blick streifend, „sie kriechen aus, weil sie frisch sind, gekocht zu werden.“

Enfant terrible.

Käthchen legt ihrem Großpapa in der warmen Stube ein dices Um- schlagnetz um die Schultern: „So, Großpapa, da kannst Du nicht frieren!“

Großpapa: „Aber Du kleiner Spätzemacher, wer hat Dir denn gesagt, daß mich hier friert?“

Käthchen: „Sei nicht böse, lieber Großpapa, aber der Papa sagte gestern: Dich müßten wir warm halten, denn er brauchte bald wieder Geld!“

Ein Schlauner.

Herr: „Also dieses Billetchen geben Sie der jungen Dame dort im Laden; Sie werden das doch richtig anzufangen wissen?“

Dienstmännchen: „O ja, früher war ich selbst mal so ein Narr!“

Nun?“

„Verfluchtes Pech!“

„Wie?“

„Wissen Sie, wer das war?“

„Ich bin begierig!“

„Die Gräfin Trautenau, eine der einflußreichsten Damen unserer Gesellschaft! Und ich Esel muß sie für eine Dichterin halten! Oh, oh, oh!“

„Sie wird wohl die Sache von der scherhaftesten Seite nehmen und sie Ihnen nicht nachtragen!“

„Doctor Geldermann!“ meldete Wilhelm.

„Du sollst doch immer sagen Herr Doctor!“

„A, der sieht aber gar nicht aus wie ein Herr!“ vertheidigte sich Wilhelm.

„So? Schon gut, las ihn herein! — Wahrscheinlich ein Schnorrer!“ wandte er sich an mich.

Das Neuherr des nun Eintretenden, eines bejahrten, am Stock gehenden Mannes, rechtfertigte allerdings diese Annahme. Ein offenbar seit längerer Zeit mit der reinigenden Bürste nicht in Berührung gekommener Rock schlotterte um einen langen, hageren Körper, die Wäsche war von ziemlich zweifelhafter Reinheit und die Bekleider hatten jenen eigenhüm-

Bedingung.



„Sie müssen sich mit mir schlagen!“

„Aber ich kann nur fechten!“

„Wählen Sie die Degen, aber Sie werden den Kürzeren ziehen!“

„O nein, ich bitte, sie müssen gleich lang sein.“

Falsch aufgefaßt.

Herr (am Strand): „Na, Fräulein Angelika, Sie wollen wohl ein bisschen angeln gehen?“

Fräulein Angelika (entruftet): „Aber, mein Herr, was denken Sie von mir?“

Wer ist nun furchtsam?

Ein Officier lacht über eine furchtsame Dame, weil sie über den Lärm einer Kanone erschrocken ist, die zur Begrüßung abgefeuert wurde. Er heirathete später dasselbe unbeherrzte Wesen. Sechs Monate nach der Hochzeit zog er die Stiefel im Hausschlur aus, sobald er Nachts spät nach Hause kam.

lichen Glanz, der andeutet, daß ihre Glanzperiode vorüber ist.

Wasserwann empfing ihn, obwohl er fürchtete, daß seine Börse werde herhalten müssen, mit einer gewissen gutmütigen Zivialität.

„College gewesen, nicht wahr?“ fragte er, nachdem er ihm eine Cigarre offerirt, die der Fremde jedoch ablehnte.

„Ja, gewissermaßen noch“, entgegnete Dr. Geldermann. „Das heißt, ich bin in keiner Redaction beschäftigt, sondern liefere nur ab und zu Beiträge für Zeitschriften.“

„Na ja, kenne das. Viel Pech gehabt im Leben, nicht wahr?“

„Mein Gott, es hat Jeder einmal Glück und einmal Pech. Das kommt schon vor. Sie können mir bestehen, Herr Doctor, daß sich mein Pech in Glück verwandelt.“

„Hm, wenn es nicht zu viel ist, was Sie fordern?“

„Viel für mich, wenig für Sie!“

„Oho! Halten Sie einen Redacteur für einen Krösus?“

„Das liegt mir fern!“

Schottische Zaunrose.

2 jähr. 80—80 cm, 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.

2 15—30 100 2 1000 15

Obstbäume in allen Formen, Krautsträucher, Rosen, Ziergehölze, Coniferen etc. empfohlen zu billigsten Preisen, woüber Katalog frei zu Diensten steht.

Gebr. Heinsohn, Wedeler Baumschulen.

Musikinstrumente

Violinen (incl. Kasten u. Bogen

v. 10 M. an) sowie sämtliche

übrigen Saiten-, Blas-, Schlag- u.

sonstigen Instrumenten kauft man

am vortheilhaftesten bei

Louis Oertel, Musikspecialgeschäft,

Hannover, Hinüberstrasse 16.

= Preislisten postfrei berecnet.

Siegel Ohlafen (Brief- Packverschluss

Preisgralis à franco. Mastercoll. greg. 30,-

in Briefmarken Bestellverdr. Siegellochleinenfabrik

Joh. Becker Berlin. D. Andreasstr. 30

gut und billig

schnellreif

liefern ca. 10 Pf. brutto franco Post

gegen Nachnahme von 3 M.

H. Eduard Geisler, Liegnitz.

"Nun also! Wieviel brauchen Sie nothwendig? Ist ein Thaler genug?"

"Mein Herr, halten Sie mich für einen Bettler?" rief jener, entrüstet ausspringend.

"Aber erlauben Sie", begütigte ihn Wassermann.

"Sie sehen wahrhaftig nicht aus wie ein Graf!"

"Das ist richtig, allein man soll den Menschen nicht nur nach dem Aussehen beurtheilen!"

"Da haben Sie Recht. Na, ich bitte um Entschuldigung. Aber was wollen Sie denn eigentlich?"

"Ich habe ein einziges Kind, meine Tochter, meine Klara. Sie hat eine Stimme, die wahrlich der Ausbildung werth schien. Ich habe ihr Unterricht geben lassen bei den ersten Meistern, ich habe Mangel gelitten, ja, Herr Doctor, warum soll ich mich schämen, es zu gestehen — ich habe gehungert um meines Kindes willen. Gestern ist sie zum ersten Mal aufgetreten — Sie haben sie gehört — sie war schüchtern, besangen, besonders im Anfang — gehen Sie nicht zu hart mit ihr in das Gericht!"

"Sie sind der Vater der Konzertsängerin Klara Gelsbemann? Ja, wer konnte das ahnen! Ich habe Ihre Tochter gehört, sie war ja schüchtern, sie traute sich erst nicht heraus mit der Stimme, es ist wahr, aber das schadet nichts! Die Stimme ist klar und rein und frisch, ist kräftig und umfangreich. Ihre Tochter wird Ihnen noch viel Freude machen, Herr Doctor! Ich habe mit einigen Collegen über sie gesprochen, sie waren nahezu ganz meiner Ansicht — nun, ich werde mich heute beim Frühstück noch etwas entschiedener äußern — das Ding wird gemacht!"

Die Augen des alten Mannes leuchteten auf, ein mattes Roth huschte über seine gesunkenen Wangen. Seine Stimme bebte, als er mit kurzen Worten seinen Dank aussprach und sich zurückzog, weil Wilhelm, malitös lächelnd, schon wieder einen Besucher meldete, einen Herrn Seemann.

Derselbe trat ein — o Schrecken, es war ein Gerichtsvollzieher!

"Ganz besondere Ehre, Sie einmal besuchen zu dürfen!" redete er Wassermann an.

"Und was verschafft mir diese Ehre?"

"Herr Doctor sind neulich zu fünf Mark Strafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden. Es handelte sich um die Klage — warten Sie, einen Augenblick — Bendler contra Wassermann, wegen Beleidigung!"

"Schwerenoth, das habe ich ganz vergessen. Na, wieviel macht der Krempel?"

"Achtzehn Mark fünfzehn Pfennig im Ganzen! Herr Doctor bezahlen?"

"Na selbstverständlich! Das Alles, weil ich in einer Kritik von der Bendler gesagt habe, sie sei so grazios wie ein unbeschirter Hühnerhund!"

Der Gerichtsvollzieher setzte sich an einen Nebentisch, um sein Protokoll aufzunehmen.

In diesem Augenblick meldete Wilhelm Fräulein Mercedes del Castillo, und wie ein Wirbelwind stürmte eine kleine, schlanke Spanierin in das Zimmer, in der ich sofort die Parforce reiterin, den Stern des Circus, erkannte. Mit einer Behendigkeit, die ich dem dicken Wassermann nie zugetraut hätte, sprang er vor den Gerichtsvollzieher und hielt diesen mit seinem breiten Rücken verdeckt.

"Ah, sennor dottore", begann die schöne Mercedes, mit wuthfunkelnden Augen auf Wassermann zutretend, "das sein großartig, das sein eine coquetterie!"

"Aber bitte, mäßigen Sie sich!" entgegnete Wassermann sehr kühl, "ich müßte sonst unsere Unterhaltung sehr rasch abbrechen!"

"Aber ich aber recht, nich wahr, sennore, ich aber recht?" wandte sie sich plötzlich an mich.

"Um was handelt es sich denn eigentlich, bella sennorita?"

"Er aber geschrieben, daß ich in gefallen auf die Rücken!"

"Wer hat das geschrieben? Mein Freund hier?"

"Nicht doch, die große Svein von die andere gazeta in die Appstraf!"

"Sie meint den Doctor Schauerbach, der immer so gern pikante Anekdoten erzählt und sich deshalb bei ihr jenes epitheton ornans erworben hat!" erklärte mir Wassermann.

"Ja woll, die Shauerbach! Sacramento, wenn

diese Mens wäre gewesen in seine Aus, ich würden aber gezeigt ihm, was is das, zu freiben solcher großen Lügen!"

"Na, na, Sennorita, gefallen sind Sie!"

"Aber ich gesakt nein, daß ich aber gesallen? Aber ich nit sein gesallen auf die Rücken, ich aber gesallen so!"

Im nächsten Moment saß sie platt auf der Erde, die niedlichen Füßchen weit von sich streckend, und sprang sofort wieder empor.

"Ja, ja, so war es!" bestätigte Wassermann höchst belustigt. "Bitte, zeigen Sie es uns noch einmal, damit ich es ganz genau beschreiben kann!"

Sie sah ihn mit einem unbeschreiblichen Blicke an. "Nein, macken ich nit!" sagte sie dann kurz. "Sie aber gesakt mir, daß Sie wollen sein mein buon amigo, meine gute Freund. Wollen Sie freiben, daß die große Svein aber gesrieben einen dicke Lügen?"

"Na, ganz so scharf gerade nicht. Aber ich will Sie glänzend recht fertigen. Sind Sie damit zufrieden?"

"Müssen ich nit sein?" fragte sie halb schmollend. "Dann also leb' Sie wohl!"

Sie eilte zur Thür, kehrte jedoch, an dieser angelangt, noch einmal um. Sie hatte den Gerichtsvollzieher entdeckt.

"Ah, da sein ja meine serr gute Freund! Aber Sie auch gepfändet das dottore?"

"Nein, Fräulein, der hat bezahlt!"

"Aber ich auch, aber bezahlt vor mich die große dumme Bankier! Salute e sacramento!"

Damit flog sie zur Thür hinaus und der Gerichtsvollzieher folgte ihr, nachdem er noch eine gute Handvoma in Empfang genommen.

"Nun, gestehen Sie nun zu, daß Sie Ihre Wette verloren haben?" wandte sich Wassermann an mich. "Ist hier idyllische Ruhe?"

"Nicht weniger als das, ich gestehe es!"

"Dann wollen wir schnell unseren Rauenthaler trinken, denn jetzt kommt meine Sprechstunde, und da bin ich grundsätzlich nie im Bureau!"

"Auch neu!"

"Aber praktisch!"

Für Rheinweine: Anton Hahner, Nierstein a. Rh.

und Georg Vollmer, Braubach a. Rh.

Für optische Instrumente: Paul Neyer, Berlin NW., Thurmstraße 4.

Für Uhren: August Schulz, Hannover.

Für Honig: Aug. Kaufmann-Nelsen (Simebürger Haide).

Für Chocolade (Marie Sarotti): Felix & Sarotti, Berlin W., Leipzigerstraße 136.

Für Colonialwaren: Hermann Proschwitzky, Stettin.

Für Käse: H. Eduard Geisler-Ziegny.

Für Musikinstrumente: E. Dertel, Hannover, Hinüberstr. 16.

Allgemeiner Beliebtheit erfreuen sich die im Atelier von Albert Schweler in Karlsruhe, Academiestraße 24, gefertigten Glasfirmenschilder mit in Glas geätzter Gold- und Silberschrift. Solche Schilder eignen sich besonders für Geschäfte, bei denen das äußere Aussehen einen feinen Anstrich haben muß, und diesen sollen schließlich alle Geschäfte haben. Wer auf dergleichen Reclameschilder reflectirt, soll sich ein

Praktisches.

Unsere Leser, die auf dem Lande wohnen und denen darüber der Kauf von Artikeln und Genussmitteln, die der tägliche Bedarf nicht fordert, gleichsam abgezähmt ist, sind, wenn sie einmal etwas Außergewöhnliches sich „leisten“ wollen, was der Städter ja zu jeder Zeit kann, darauf angewiesen, solche Genussmittel sich zu verschreiben. Es müssen die Verkaufsgeschäfte deshalb eingreifen. Um ihren Namen bei dem kaufenden Publikum bekannt zu geben und ihre Waren anzupreisen, sind die Verlandgeschäfte auf das Zepterien angewiesen. Das Publikum thut deshalb gut daran, den Annoncen der Verkaufsgeschäfte die verdiente Beachtung zu schenken. Wenn wir des Desteren an dieser Stelle auf die im Insertenteil unseres Blattes stehenden Annoncen hinweisen, so thun wir dies meist im Interesse der Leser, nicht allein in demjenigen der Interessenten. Denn wir empfehlen keine Ware, von deren Güte und Tresslichkeit wir uns nicht selbst überzeugt haben, auch richten wir die Aufmerksamkeit der Leser nicht auf Firmen, die etwa durch

schwindelhaftes und unreelles Gebahren bekannt sind. An die von uns empfohlenen Geschäftshäuser können sich unsere Leser vertrauenssoll wenden, sie gehen dann sicher, daß sie gute und preiswerthe Waaren beziehen. Wir nehmen hierbei gleich Gelegenheit, einige Namen herauszugreifen, und bitten unsere Leser, sich im Bedarfsfalle an unten angegebene Geschäfte zu wenden.

Für Delicatessen: J. A. C. Harffs-Altona (Caviar, Matjes-Heringe, überhaupt Fischwaren).

Für Bettfedern: Rud. Müller, Stolp in Pommern.

Für Leinenwaren: Ad. Staedel & Co., Hirschberg i. Schl.

Für Tuche (Bucklin, Kammgarn, Cheviot): Chr. Günther, Leipzig, Plagwitz.

Für Cigarren: A. J. Harder-Teterow (Mecklenburg).

Für Cognacs, Liköre: Clasen & Comp., Berlin W., Kleiststraße 40.

Für Weine (Ungarwein): G. Zeller, Kleinerdingen bei Nördlingen.

Enthaarungsmittel.

Unschädlichkeit garantiert. Dasselbe seit jed. lötigen Haarwuchs im Gesicht, Händen ic. innerh. 2 Minuten. Geg. 2 Ml. in Briefmar. fr. u. direkt zu beziehen v. Apoth. C. Thelen, Köln.

Pfarrer Kneipp's
berühmter Blutreinigungstee
genannt „Wühluher“. Gegen Hartlebigkeit, Hautausschlag, Stropheln etc.
Kein Geheimmittel! à Padet 50 Pf. Versand durch die Apotheke z. Storoh, Dresden.

Unentgeltlich ver. Anwendung nach 15jähriger Approbation
Hilfsmethode zur fortwährenden radikalen Beseitigung der Brusthaare, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie — keine Bezahlung —
Adresse: Privatzahlung für Dr. Kneipp, Villa Christina, Post-Südstadt. Briefe sind 2 bis 5 Mark zu bezahlen.

Epilepsie

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarken sind zu richten:

Office Sanitas, Paris,
57, Boulevard de Strasbourg.

Wundstein der Kinder, offene Beinschäden, Brand- n. Frostwunden, Gesichtsrose, Anschlag, Flechten, Hämorroidalbrennen etc. befeitigt unglücklich schnell. **Apoth. K. Jankowski's Wund-Siccavit.** Bestes Hausmittel, angemeldet in vielen öffentlichen und privaten Akten, gegenwärtig dem Kriegsministerium befußt Einführung in der Armee vorliegend. In Tuben à 30 und 50 Pf. zu haben in Apotheken und Drogerien und von **K. Jankowski**, Berlin W., Potsdamerstr. 88 gegen 20 Pf. Porto und Briefmarken. Depositare für kleinstes Quantum in fester Rechnung mit 33½% gefüllt.

Paris. Gummi — u. diss. Waaren seines Qualitäts liefert am reissten: „Versandgeschäft Fragestr. 50 Leipzig.“ Illustrirte Praktika gratis.

Mette's Schweisspulver hebt sofort Wundstein und Geruch der Füsse bei **Schweissfuss.** Gegen Eindringen von Mk. 2,50 (auch Marke) Franco-Zusendung, nur echt durch **Pless O.-S.** T. J. Mette.

Wer an Blutmangel, Appetitlosigkeit, Herbeschwäche oder allgemeiner Schwäche leidet, findet sichere Heilung durch den Gebrauch von 2 bis 3 Gläsern des berühmten

G. Mehlings, Apotheker in Thann (Elsaz),

welcher das Präparat kostenfrei der Postnachnahme einlädt. Preis v. Blattje (1/2 Liter) Mk. 2,50.

Flechten-Palsam. Unübertrifftbarer Heilerfolg! gegen Bart-, trockene, nasse Flechten, in Dosen à 2,50 Mk. gegen vorherige Einsendung des Beitrages ob. Nachr. **P. Hofschneider,** Berlin S., Alexanderstraße 74.

Zwei Dritttheile der Menschen leiden am Bandwurm.

Diesen u. sonstige Gingebeleidungen befreit (a. brief.) jederzeit u. schmerzlos Richard Mohrmann, Berlin, Moabit, Goldmarkt 48, I. früher Rosenstr. 5. Sachsenk. Laufende von Ärzten. Prospekt gratis gegen Reisemarke. Zwanzigjährige Praxis.

Johannistrieb. Da goldene Buch für alle, welche durch Jugendverirrungen den Kultus des Jesus in sich tragen. Preis: 1 Mark in Briefmarken.

Gummi — Art. feinstes Specialitäten. Versand sofort. Preis frei u. froh. **A. H. Theising jr., Dresden.**

Westfälische Schinken Wurst liefert hochfeine Waare Joh. Blankemeyer, Verl. I. Westf. Preiscourant frei!

illustriertes Preisverzeichniß von obigem Atelier senden lassen, schnell Auswahl treffen und Bestellung aufgeben. Das er rellt bedient werden wird, dafür bürgt der gute Ruf obigen Ateliers.

Die lästigen Gingeweidewürmer der Hunde werden am schnellsten und wirksamsten entfernt durch die vom Apotheker D. Schönwieg's Nachfolger in Dudweiler bei Saarbrücken präparierte und nicht giftige Acrea & Nux. Wer Zeuge davon gewesen ist, wie sein Hund manchmal von den Würmern geplagt ist, der thut seinem Liebling den leichten Gefallen und befreit ihn mittelst obigen Mittels von den Plagegeistern.

Technische Notiz. Die Erfolge der Franzosen mit ihrem Eiseneturm lassen die Amerikaner nicht ruhen, und sie sind eifrig bemüht, die Ersteren auf der Chicagoer Weltausstellung zu übertrumpfen. So wird Herr Ingenieur Garcon Gelegenheit zu einem Absturz aus dieser Höhe, angeblich ohne Gefahr für Leib und Leben, bieten. Zu diesem Zweck hat er, nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Büros von Richard Süders in Görlitz, in Form einer Bombe eine Art König konstruiert, der ein Zimmer von 3 m Durchmesser und 4 m Höhe enthält. Dieser Raum soll 45 Personen fassen, die sich auf gepolsterten Sesseln niederlassen können. Der Boden ist mit einer Matratze bedeckt, die mit 50 cm hohen Sprungfedern versehen ist. Das Gehäuse ist insgesamt 10 m hoch und 80 t schwer. Damit nun dieses gigantische Geschöß, welches weit über die größte Eisengeschwindigkeit hinaus 77 m in der Secunde durchmessen wird, nach seinem Fall nicht in tausend Stück zerfällt, läßt es der Erfinder in ein nettes, mit Wasser gefülltes Bassin fallen, das die Form eines riesigen Champagnerkelches mit einem oberen Durchmesser von 50 und einer Tiefe von 55 m hat. Dieser Wasserfeld, der bei einer Tiefe von 28 m noch immer 5 m Durchmesser hat, ist dazu bestimmt, das herabstürzende Geschöß aufzunehmen und dadurch, daß die Bombe bei ihrem Einsturz 30 Tonnen Wasser verdrängt, jede Stoßwirkung auf die Innenwände aufzuheben. Das Geschöß soll dann austauen und sein Inhalt mittels Landungsbrücke an Land gebracht werden. Wer sich an diesem künstlichen Absturz beteiligen will, wird außer Renvon von Stahl unbedingtes Vertrauen zu der Zuverlässigkeit der Berechnungen und Angaben des Erfinders mitzubringen haben; in Amerika dürfte sich immerhin eine Zahl von Gläubigen finden. (Abdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Englischer Kartoffelpudding mit Schweineleber. Zutaten: 250 Gr. Schweineleber, 625 Gr. Tägs vorher mit der Schale gekochte Kartoffeln 4 Eier, 1 große Zwiebel, eine Handvoll Petersilie, 75 Gr. Schweineschmalz, eine Prise geschnörter Pfeffer, Salz nach Geschmack. — Die Kartoffeln werden geschält und auf der Reibmaschine oder dem Reibeisen recht locker gerieben. Die Schweineleber wird, nachdem sie eine halbe Stunde in kaltem Wasser oder Magermilch gelegen, gehäutet und ausgekehrt und mit der gesäuerten Petersilie und der geschälten Zwiebel fein gewiegt. Dann röhrt man das Schweineschmalz in einem Reibnapf schaumig, fügt nach und nach die Eier, die geriebenen Kartoffeln, die gewiegte Leber und die Gewürze hinzu, bringt die Masse in eine mit Schweineschmalz ausgestrichene Form und läßt den Pudding 1½ Stunden im Wasserbade. (Für 10 Personen.) (Aus der „Kartoffelküche“, herausgegeben von Lina Kuz, Vorsteherin der Hannoverschen Kochschule. Die „Kartoffelküche“ wird gegen Einwendung von 70 Pf. in Briefmarken franco von der Verfasserin versandt.)

Aus Nah und Fern.

Avignon ist eine alte Stadt in der Provence, am linken Ufer der Rhône gelegen, dort, wo die Sorgue in obigen Fluss

einmündet. Trotz ihrer anmutigen Lage ist die Stadt wegen der rauhen Alpenwinde, denen sie ausgesetzt ist, verächtigt. Avignon ist eine Zeit lang (1303 bis 1378) Sitz der Päpste gewesen, und zwar auf Anordnung König Philipp IV. von Frankreich. So residirten Clemens V. und seine sechs Nachfolger bis auf Gregor XI. dagegen. Zu jener Zeit hatte Avignon gegen 20 Mönchs- und 15 Nonnenklöster. Man nannte die Stadt wegen des häufigen Glockengeläutes auch „la ville sonnante“. In der Revolutionszeit sind indes viele geistliche Gebäude zerstört, theils zu anderen Zwecken bestimmt. Avignon ist von gewaltigen Mauern mit zackigen Bittinen und mächtigen Thürmen umschlossen. Von dem Plateau des Kalkfelsens le Rougue des Doms über der Stadt hat man eine prachtvolle Aussicht auf die Rhôneebene. Die gotische Kathedrale mit mächtigen Thürmen, sowie das ehemalige Residenzschloß der Päpste, eine gemästige Festung von Steinbölden mit Thürmen und weiten gotischen Hallen, jetzt eine Kaserne, liegen auf jenem Plateau.

Im Passage-Panoptikum hatte sich am Donnerstag Vormittag eine große Zahl Professoren der medizinischen Facultät unserer Universität sowie hervorragender praktischer Aerzte eingefunden, um die beiden dort ausgestellten Wunder — die zudem gewachsenen Brüder Tocci sowie die Bartadame Miss Elliot — in Augenschein zu nehmen. Für beide Seltenheiten zeigte sich in der illustren Versammlung das allerlebhafteste Interesse, und man konnte häufig Bemerkungen des höchsten Erstaunens vernehmen, sowie Auszüger, daß in Berlin kaum je vorher so abnorme, fesselnde Merkwürdigkeiten ausgestellt worden wären. Die Brüder Tocci, deren hübsche Gesichtsbildung und fluges Wesen immer von Neuem aufstellten, wurden eingehend betrachtet; besonders wurde über den Bau der Wirbelsäulen und die Vereinigung derselben, ebenso darüber sehr debattirt, ob ein oder zwei Magen vorhanden seien; daß zwei Herzen da sind, wurde constatirt, ferner verschiedentliches Denken und verschiedenartiger Pulsenschlag. — Auf Wunsch hat die Direction des Passage-Panoptikums eine Vorstellung der Brüder Tocci und der schönen bebürteten Amerikanerin in der Anthropologischen Gesellschaft zugesagt. Jedenfalls hat das Passage-Panoptikum mit beiden Naturwundern glänzende „Treffer“ gemacht! — Jedem, dem es darauf ankommt, diese beiden Naturwunder etwas genauer zu besichtigen, wird dringend empfohlen, dies Vormittags von 11 bis 1 zu thun, da Abends, besonders an Sonntagen, der Andrang überaus groß ist.

Börsenbericht

von Arons & Walter, Bankgeschäft,
Berlin, Behrenstr. 58.

Berlin, den 18. Februar 1891.

Im Allgemeinen zeigte die Börse in der abgelaufenen Berichtsperiode dieselbe Geschäftsunlust wie während der vorangegangenen Wochen, doch war immerhin auf einigen Gebieten eine lebhafte Tätigkeit zu constatiren. Zunächst kam für böhmische Bahnen eine steigende Bewegung zum Durchbruch, welche durch günstige Verlehrsnachrichten hervorgerufen wurde und nur vorübergehend auf die Meldung von beobachteten Tarifänderungen eine Unterbrechung erfuhr. Auch Franzosen und Lombarden weisen Coursbefestigungen auf, waren aber gegen Wochenabschluß wenig beachtet. Schwankend war die

Haltung der Schweizer Bahnen, doch schließen dieselben eher in matter Tendenz. Deutsche Bahnen waren zunächst fest und lebhaft; sowohl die Ostpreußische Südbahn wie die Marienburg-Marienwerder Bahn haben im Januar trotz der Verkehrserschwerungen eine nicht unerhebliche Mehreinnahme erzielt und die Aktionen erfreuten sich daraufhin starker Nachfrage. Später wurde die Gesammttendenz für deutsche Bahngesellschaften beeinträchtigt durch die in der That sehr unbeständige Einnahme der Übersee-Büchener Bahn.

Von den Montanwerken litten Kohlenaktion unter Abgaben der Contremine, die mit Streitgerüchten motiviert wurden; am Freitag bestätigte sich die Haltung auf Deckungen. Eisenaktionen waren im Allgemeinen fest; die neue Eisenbahnnovelle wirkte stimulierend ein und auch ein günstiger Eisenbericht aus Amerika regte zu kaufen an.

Von Banfactien und fremden Renten ist nichts Specielles zu erwähnen.

Die Emission der neuen dreiprozentigen deutschen Bonds zog schon in dieser Woche die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich; es fanden im freien Verkehr enorme Umsätze in den zwanzigprozentigen Scripts statt, wobei der Cours schnell von 85½ bis 88½ stieg.

Das Geld bleibt äußerst leicht.

Palindrom.

Von vorne, von hinten,
Deicht kannst Du es sehn,
Wie viele mit Freuden
Drauf aus manchmal gehn.

Ausführung des Palindroms in voriger Nummer:
Probe — Rose.

Briefkasten.

(Manuscripte aller Art werden nur dann zurücksandt, wenn denselben das hierzu nötige Porto beigelegt ist.)

Abonnement aus A. Die „Arbeitsstube“ ist eine solche Zeitschrift für Handarbeiten. Derselben werden bunte Vorlagen für Häkeln, Filzen, Filigran, Stricken und Stickarbeiten aller Art beigegeben. Die „Arbeitsstube“ kostet vierteljährlich 90 Pf. und erscheint im Verlage von Eugen Twietmeyer in Leipzig.

Ernst Pf. Die Engelapotheke in Andern (Thür.). fertigt das Opische Rheumatismuspflaster.

Mühlehaber. Sie sind im Irrthum. Das „Monochord“ hat seinen Weg schon in den Konzertsaal gefunden. Schreiber dieses war höchst selbst Zeuge davon. Der Ton des Monochords spricht sehr an. (Siehe Inserat.)

Anna. Allen können wir es nicht recht machen. Das würde unsere Kräfte übersteigen. Sie sind nicht die Einzigsten, deren Wünsche wir befriedigen sollen. Es geht indes nicht, das nächste Mal vielleicht eher.

Gegen Rheumatismus gibt es kein vorzüglicheres Mittel wie Warner's Safe Cure. Es hilft, wenn alle anderen Mittel erfolglos sind.

Warner's Safe Cure ist à 4 Mark die Flasche zu beziehen von: Kronprinzen-Apotheke, Berlin NW., Hindenstr. 1. — Weiße Schwan-Apotheke Berlin C., Spandauerstraße 77. — Engel-Apotheke in Leipzig. — Engel-Apotheke in Frankfurt a. M. — Einhorn-Apotheke in Adln. — Hof-Apotheke zu St. Afra in Augsburg und Ludwigs-Apotheke in München.

J. G. Nolte's Universal-Magenpulver

beseitigt Magenschmerzen jeder Art, stärkt den Magen, den Darmkanal und die Eingeweide, verbessert den Appetit, befördert die Verdauung und bringt einen regelmäßigen Stuhlgang, regelt die Functionen des Magens, der Leber und der Nieren, kräftigt das ganze Nervensystem und ist deshalb ein tödliches Mittel bei allen Magenleidern, als: Magenschwäche, Magenverschleimung, Magenkrampf und den aus dem Magen herstammenden Krankheiten, insbesondere bei Diarrhoe, Brechruhr, Herz-Klopfen, Leberleiden, Kopfschmerz, Schwindel, Nervenschwäche, auch Nervenziehen, epilept. Krämpfe, in den meisten Fällen Bandwurm, Kritze, sowie alle Hautausschläge werden schnell und gefährlos beseitigt. **Per Flacon 2 Mk.**

Wundbalsam heißt in kurzer Zeit alle Arten von Wunden, als: Schmittwunden, Hiebwunden, gequetschte, gerissene und gebissene Wunden, auch alle veralteten, stinkenden, faulenden Wunden, Geschwüre und offene Beine schnell und gefährlos. **Per Flacon 1,50 Mk.**

J. Nolte, Freren, Provinz Hannover.

Wilhelm Lanka
Gera (Basse)
Harmoniafabrik.

Preislisten unisono
und portofrei.

Solide Herren

Anzugstoffe versendet zu Fabrikpreisen, Proben franco, die Handlung Paul Wandrey in Grottkau, Schles.

Humoristische Bibliothek

Neu! Neu!

Das erste Bandchen unserer soeben erschienenen

„Humoristischen Bibliothek“, enthaltend Humoresken von A. von Winterfeld, Hildegard Gräfin von Voigts, Carl Emil Braun etc. ist für 1 Mk. (brostiert) durch jede Buchhandlung oder direkt von uns gegen Einwendung von 10 Pf. in Briefmarken franco zu beziehen.

Julius Weinberg's Verlag Berlin NW. 21, Alt-Roabit 91/92.

Offiziere Schinken, m. Buchenholz sehr schöne Schinken, geräuchert, per Pf. 80 Pf. frei ab Wissau, gegen Rücknahme lieferbar März resp. April.

Geräuch. Speck in hochfeiner Waare, per Pf. 70 Pf. J. Chamann, Reichenkirchen i. O.

Reines Blut Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgemeine Müdigkeit, Schwäche, verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantiren für radicalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.

Office Sanitas, Paris,
57, Boulevard de Strasbourg.



Damen! 1. Oriental. Toilet. Geheimnisse m. 200 Rezepten geg. all. Schönheitsfehler v. ein. Arzneistrau, die 30 Jahre i. Orient gelebt u. gefehlt, was Harem-Damen thun, ihr. Schönheit z. erhöhen, lange z. erhalten; 2. Die Kunst, d. Männer verliebt zu machen. Ged. Wert Mt. 2,30, Brach. Mt. 3,50. Sophie Lasswitz, Damen-Bibliothek, Graz, Kreisbachgasse 11.

n. [öffentlicher Theaterabend.] Sonntag, d. 1. März veranstaltet der Turnverein „Vorwärts“ im Concerthause einen öffentlichen Theaterabend, an welchem das reizende Lustspiel von Heinemann: „Herr und Frau Doctor“ zur Aufführung gelangt. Wir können alle Theaterbesucher versichern, daß sie einen wirklich amüsanten Abend verleben werden, da ein flottes Ensemble eine gediegene Aufführung verbürgt. Der gesamte Reinertrag ist zur Errichtung eines Moltke-Denksteins auf dem Moltkefelsen bestimmt. Der Billetverkauf befindet sich auch diesmal bei Herrn Kaufmann R. Weidner, Bahnhofstraße 10.

* [Bergarbeiterlöhne.] Die socialdemokratische Theorie der „Hungerlöhne“, womit die Arbeiter im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung und Productionsweise sich zu begnügen angeblich gezwungen sein sollen, erhält durch folgende Mittheilung über die leitmonatlichen Lohnungsverhältnisse im Walzwerk zu Königshütte eine eigenartige Beleuchtung. Die Vorarbeiter haben durchschnittlich nach Abrechnung aller Abzüge 150 Mk. verdient. Ein Arbeiter, welcher zwei Söhne von 19 und 17 Jahren im Walzwerk beschäftigt, erhielt für seine Person 185 Mk., für den 19jährigen Sohn 81 Mk. und für den 17jährigen 66 Mk., also im Ganzen 332 Mk. ausgezahlt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar Pantoffeln in der Greiffenbergerstraße und ein schwarzes Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt, einem kleinen Schlüssel und einigen Zeitungsnummern in der Lichtenburgstraße. — Verloren: Ein Kath.-Taschentuch gezeichnet A. C. vom Concerthaus bis Priesterstraße, ein kleines schwarzes Portemonnaie mit kleinen preußischen und österreichischen Münzsorten und ein Korb mit Rosshaar von der Schützenstraße bis Berndtenstraße.

■ Löwenberg, 20. Februar. Viele Landwirte klagen über eine zunehmende Mäuseplage auf den Feldern. — Die Obstbäume zeigen in diesem Jahre viele Blütenknospen und ist in unserem Kreise, sofern günstige Witterungsverhältnisse obwalten, auch auf eine reiche Obstferne zu hoffen. — Mitte Mai wird das hiesige Rettungshaus sein 25jähriges Siftungsfest begehen. — Im hiesigen Rettungshause starb an Diphtheritis der 10jährige Knabe Nixdorf aus Wiesenthal, ein Sohn des vor einigen Jahren in Hirschberg wegen Vergiftung der Mutter hingerichteten Mörders.

o. Goldberg, 20. Februar. Dem Stellenbesitzer Sagasser in der Oberau ist durch einen Diebstahl ein recht beträchtlicher Schaden zugefügt worden. In der Nacht zum Mittwoch wurde demselben aus sechs in seinem Garten befindlichen Bienenstöcken der Honig, welcher den Bienen zur Nahrung diente, ausgeschnitten und gestohlen. Auch den Bienenköpfen ist Schaden zugefügt worden, indem dieselben von den Dieben in den Zustand der Betäubung versetzt worden sind. Der Besitzer giebt den Verlust, welcher ihm durch die Frevelthat bereitet worden ist, auf ca. 100 Mark an.

o. Hoyna, 20. Februar. Von einem bedauerlichen Unfall wurde am Montag der beim Fleischermeister Sachs in der Lehre befindliche 16jährige Heinrich Kobelt aus Micheldorf betroffen. Im Arbeitsfeuer wollte der Lehrling nicht erst die

Rückkehr des Gesellen, welcher nur auf kurze Zeit das Schlachthaus verließ, abwarten, sondern das große Wiegemesser allein auf das auf dem Blocke befindliche und zum Wiegen bestimmte Fleisch herablassen; während dieser Procedur bemerkte er einen Knochensplitter und bei dem Bestreben, diesen aus dem Fleische zu entfernen, war er nicht im Stande, das bereits in Bewegung befindliche Wiegemesser mit dem linken Arm hochzuhalten, so daß derselbe mit den haarscharfen Messern in Berührung kam und furchtbar zerschnitten wurde. Der bedauernswerte Bursche mußte ins städtische Krankenhaus überführt werden.

m. Greiffenberg, 20. Februar. Der Bau des Güterschuppens auf hiesigem Bahnhofe wurde den Zimmermeistern Zeiß und Elsner zu Hirschberg und Seidel zu Langenöl übertragen. — In der sogenannten „Sarthe“ bei Liebenthal verunglückte gestern ein Gefährt, indem dasselbe in Folge der großen Glätte umwarf und schwer beschädigt wurde. Die Insassen, mehrere Damen, kamen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. — Ein bedauerlicher Unfall hat sich dieser Tage in Groß-Städtig zugetragen. Der neben seinem mit Maurerziegeln schwerbeladenen Wagen hergehende Kutsch-Kühn aus Wiesa wurde von dem zur Seite rutschenden Wagen derart gegen einen Baum gedrückt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Sein gegenwärtiger Zustand läßt das Schlimmste befürchten.

+ Striegau, 20. Februar. In der herrschaftlichen Brauerei zu Damsdorf ist vor einigen Tagen ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Pächter, Brauereibesitzer Kühn, hat dadurch einen ganz erheblichen Schaden erlitten, da die Diebe, welche mit den Localitäten und Verhältnissen ganz vertraut zu sein scheinen, den Schreibtisch, welcher in der Nebenstube der Gaststube steht, erbrachen und aus dem Geheimschubkasten desselben zwei Hundertmarkscheine und einige Silbermünzen entwendeten, außerdem eine Flasche Rum, ein Brot und ein Messer gestohlen. Nach vollbrachter That scheinen die Diebe sich durch ein kleines Mahl gestärkt zu haben; dabei hat ihnen das Billard als Tisch gedient. Gewiß ein seltener Fall grenzenloser Dreistigkeit und Frechheit.

* Oppeln, 20. Februar. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern in früher Morgenstunde auf der großen Eisenbahn-Oderbrücke. Als um diese Zeit der von hier nach Neisse abgelassene Personenzug die Brücke befuhrt, passirte auch ein aus Vogtsdorf kommendes Mädchen, trotz des strengen Verbots der Bahnverwaltung, die Brücke. Die ihr bevorstehende Gefahr nicht beachtend, wurde sie von dem auf der Strecke anwesenden Bahnbedienten durch Zurufe aufmerksam gemacht. In ihrer Bestürzung schien ihr nun der Gedanke rettend zu sein, sich über das Brückengeländer in die Oder zu stürzen, um dem Unfalle zu entgehen. Da das Wasser der Oder noch zugeschoren ist, zog sie sich indes durch den Aufprall auf das Eis einen Bruch des Kreuzes zu. Das arme Mädchen, welches in der hiesigen Cementfabrik beschäftigt ist und die

Eisenbahnbrücke nur zur Abkürzung des Weges benutzte, muß die begangene Unvorsichtigkeit schwer büßen.

■ Breslau, 20. Februar. Auf die neuen dreiprozentigen Anleihen des preußischen Staats und des Deutschen Reiches sollen heute in unserer Stadt, wie verlautet, gegen 200 Millionen Mark gezeichnet worden sein.

t. Königshütte, 20. Februar. Ein entsetzlicher Mord ist hier am Mittwoch verübt worden. In die Wohnung des Hüttenarbeiters Meisel drang ein Mann ein, nachdem sich die Frau in die Kirche begeben hatte. In der Stube befand sich nur ein sechsjähriges Kind, welches von dem Eindringling mittel eines Schützenbandes erdrosselt wurde. Als dann entfloß der Mörder unter Mitnahme eines Anzuges und des baaren Geldbetrages von 6 Mark. Ein als verdächtig bereits verhafteter Arbeiter wurde als unschuldig wieder entlassen.

Münsterberg, 12. Februar. Ein 190 Jahre altes Ehepaar lebt dahier. Es ist dies der Gepäckträger a. D. Welz, der 105 Jahre, und dessen Ehefrau, die 85 Jahre alt ist.

* [Strafammerrichtung vom 21. Februar.] Der Schuhmacher Carl Guber von hier erhielt von der hiesigen Polizei Behörde ein Strafmandat in Höhe von 1 Mark oder 1 Tag Haft, weil er in der Nacht vom 10. zum 11. November v. J. auf hiesigem Schützenplatz ruhestörenden Lärm verübt haben sollte. Dagegen erhob er Widerspruch und wurde derselbe am 12. December vom hiesigen Schöffengericht verworfen. Bei diesem Erkenntniß beruhigte sich Guber auch nicht und beschloß der Gerichtshof der Strafammer, diese Sache zu vertagen, um noch zwei vorgeschlagene Zeugen zu hören. — Der Maurerpolier und Stellenbesitzer Friedrich Walter aus Hirschdorf sollte am 28. November die Passage des Weges, welcher bei seiner Besitzung vorüberführt, durch Belegen mit Steinen für seinen Nachbar untabar gemacht haben, und nach erfolgter Anzeige des Letzteren erhielt der Angeklagte ein Strafmandat in Höhe von 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft. In dieser Angelegenheit steht heute schon zum zweiten Male Termin an, weil Walter behauptet, daß dieser Weg zu seinem Grundstück gehöre und kein öffentlicher Weg sei. Es wurde beschlossen, die vorgeschlagenen Zeugen zu laden und durch Einsicht in das Grundbuch im nächsten Termine ein Erkenntniß zu fassen. — Der Stellenbesitzer Johann Kühn und seine Ehefrau Caroline Kühn in Gortelsdorf, Kreis Landeshut, haben im August 1890 einen verzaunten Weg, welcher zu einer Ackerparzelle des Bauerngutsbesitzers August Becker gehört, vor Ablauf der Ernte ungeachtet überschritten und erzielten deshalb einen Strafbefehl von 5 Mark von der dortigen Ortsbehörde. Gegen dieses Urteil wurde bei dem Schöffengericht zu Landeshut Widerspruch erhoben und da bei dem ersten Termine der Gerichtshof diese Sache vertagen mußte, so wurde beim darauf folgenden nachgewiesen, daß dieselben zwar einen Weg unerlaubt betreten haben, aber da keine Warnungstafel vorhanden, deshalb nicht zu bestrafen seien; nachzuweisen sei aber, daß die Angeklagten ein Ackerstück vor der bevorstehenden Ernte unerlaubt als Fußweg benutzt haben und deshalb müsse die Strafe von 5 Mark anrech gehalten werden. Der heutige Gerichtshof bemängelt die Ansicht des Borderrichters und so wurden die Angeklagten freigesprochen. — Der Arbeiter Carl Friedrich aus Buchwald, ein vielfach bestrafter Mensch, ist wiederum wegen Bettelns in Landeshut und wegen Abweichung von seiner Reiseroute in 4 Wochen Gefängnis und Leibewehrung an die Landespolizei verurtheilt worden. Seine Berufung wurde verworfen. — Der Förster Moritz Tilling war ebenfalls wegen Bettelns und Landsstreifens zu 4 Wochen Gefängnis und zur Lebverweisung an die Landespolizei verurtheilt; wegen der Lebverweisung bat er besonders, ihm dieselbe zu erlassen. Da der Angeklagte obdachlos und vorbestraft ist, wurde seine Berufung verworfen.

Besannungsmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft Gebrüder Roloff zu Erdmannsdorf (Inhaber der Brauereibesitzer Emil Roloff und der Brauereibesitzer Max Roloff) ist durch die Schlusserheilung beendet und daher aufgehoben.

Schmiedeberg i. Schl., d. 12. Febr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Dem geehrten Publikum von Quirl und Umgegend empfehle ich bei vor kommenden Todesfällen sämtliche

Leichenartikel,

von der feinsten Steppdecke, Zäcken, Kissen u. s. w. bis zum einfachsten Kinderleidchen zu billigen Preisen. Auf Wunsch befrage auch das Einsargen.

Hochachtungsvoll
Frau Tischlermeisterin
Quirl.

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen Diphtherie.

Brochure mit zahlreichen Danfschreiben gratis und franco. Preis Mr. 1.50 per Flasche.

Strass-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.

 Violinen, Bithern,
Blasinstrumente,
Bieh-Harmonika's
etc.

am besten u. billigsten
direkt von der altenom. Inst.-Fabrik,
C. G. Schuster jun.,
255 n. 256 Erlacherstr.,
Markneukirchen (Sachsen).
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Aussendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Franzstr. 2 (Wilhelmsplatz)

ist eine

Wohnung

von 3 großen Zimmern und Küche pp.
zum 1. April an ruhige Miether zu verm.

Wohne nicht mehr Schulstraße Nr. 18, sondern
Schmiedebergerstraße Nr. 8

St. Kaelbel.

Metall aller Holzarten
werden in und außer dem Hause jeder ans
polirt. Reparaturen aller Art werden ohne
befordert. H. Schneider, Schulstraße Nr. 5.

Noch einige Schüler finden freundliche
Pension. Nähere Auskunft wird Herr Kauf-
mann Lauer gütlich ertheilen.

Ginen Schneidergesellen
für bestellte Arbeit sucht für danend
Will. Kammer, Schmiedebergerstr. 20.

Ginen Lehrling
nimmt an
P. Tappert, Conditor, Promenade 6.

Volkssküche
in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 10 und 5 Pf.

Gründl. Tischunterricht,

vorzügl. Tischen billigst bei

Ritzmann, 1 Burgstr. 7

Ein ordentlicher

Lehrling

kann bei mir eintreten.

H. Kuhnt, Tischlermeister.

1800 Mark

können am 1. April d. J. gegen 4½%
zur ersten Stelle verliehen werden. Wo?
ist in der Expedition der „Post“ zu
erfragen.

Kräuter-Grundfach

(Wagenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gefunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Urtl. in Delicatessen u. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direkt von den alleinigen Fabrikanten I. Postfeste, enth. zwei Urtl. für 4.25 M. frei geg. Nachr.

C. & J. Faehrnrich,
Cüstrin 1.

Steinnussknöpfe,
Leine Wäde, spottbillig
Man verlange Muster
Oscar Werner Schmöhl's

Schweidnitzer Hausleinen,

84 cm breit,
Nr. 30 35 38 40 45 60
80 J., 83 J., 85 J., 90 J., 95 J., 100 J.
per Meter,
leinene Taschentücher in allen
Größen, per Dutzend 2.80, 3.—,
3.20, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— M.,
nur aus den edelsten Gespinsten
hergestellt.

Ernst Pohl,
Schweidnitz in Schlesien.

Solide. — Gediegen. Paul Natzer
Berlin NW., Thüringstr. 4
— erblüht seit 1870 —
verjende geg. baarpfassende
Brillen oder Vincenz in
Alumin-Gold, Prismen aus
Silber ob. hochfeines Stahl-
glas (Federpuzer gratis) für 2.50 bis
3 M. Operngläser u. Fernrohre von 6 bis
10 M. in höchster Leistungsfähigkeit. Liefer-
ant für alle Krankenassen.



An all Plätzen suche ich reelle, gewandte

Leute

f. d. Verkauf meiner neuen, patent., leicht
abgesetzbaren Artikel, Jedermann kann
sie! um. günst. Beding. anzustellen,
tägl. Verdienst 10—12 garant. Muß u.
Näh. sende fr. g. Eins. v. 65 Pf. i. Brfm.
O. Liebers, Chemnitz i. S.
Josephinenplatz 3.

Fahrräder,

besten deutschen
und englischen Fa-
brikats, Zubehör-
theile u. s. w.
Preislisten frei.

O.F. Eule, Leipzig, Dorotheenplatz 1.

Garantiert reinen Apfelsee
in 5. u. 10-Pf.-Büchsen ver. billigt

Louis Hoffmann, Allendorf b. Haiger.

Peruan-
Tannin-Balsam
von E. A. Uhlmann & Co.
Planen 1. v.
ist das beste Mittel gegen
Kopfschuppen
u. dient zur Erhaltung u. Förderung des
Haartuches. Zu haben: In Drogerie-,
Parfümerie- und Friseurgehäßen.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Abel, Berlin, für den Inseratenheft: Rudolf Damm, Berlin. — Herausgegeben von Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW., Alt-Moabit 91/92.

Stotternde

heilt sicher die Sprachheilanstalt von
Büttner, Berlin, Schumannstr. 1.

— Honorar nach Heilung. —

Gardinen - Versand.

50 Pf. billiger wie jedes Geschäft
verjende Gardinen, abgeprägt für 1 Fenster,
hochlegante Muster in crème und weiß,
schwere Qualität, jeder Flügel 3 und
3.20 m lang, 125—140 cm breit, an 3 Seiten
mit Band eingefasst, für nur 3.50 und 4 Mk.,
gegen Nachnahme oder Einsendung des Be-
trages. Stückwaren von 30 Pf. p. mst. an
Masier von jämmt. Qualitäten an Diensten.

J. Hammer,
Gardinenfabrik, Menden.

Neu! Sensationell! Neu! Monochord

(Einfache Streichzither.) Eigenes
Fabrikat des Erfinders, ist des impo-
nirenden Tones, der sauberen Ausstattung
und der Originellität der Spiel-
methode wegen das Non plus ultra
aller Musikinstrumente. Spieler lernt
man auch ohne musikalische Vorkennt-
nis, der beiliegenden Schule zufolge,
in einer Stunde. Mit Zubehör incl.
Carton nur 4 M., bei Einsendung
in Baar oder Briefmarken folgt Franco-
Zuwendung.

Reinhold Klinger,
Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

Einen großen Posten

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit
den ganzen Daumen habe ich abzu-
geben, vers. Postspedite, enthaltend
9 Pfund netto à Mk. 1,40
per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige
Einsendung des Betrages. Für
klare Ware garantire u. nehme,
was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Jedes Hotel, Restaurant, Café etc.
sollte zur Bequemlichkeit der Gäste und
zum Segen armer Kinder jeden Tisch mit
einem eleganten, geprägten, geschliffen Cigarren-
absteller versehen. Dieselben ließ pr. 1/2 Dg.
zu Mk. 3.50; 1 Dg. Mk. 6.— geg. Nachr. ob.
Eins. d. Herr. R. Winkler & Co., Berlin a. B.
Agenten gesucht.

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit er-
werben. Offerten unter W. S. 1000 an Julius Weinberg's Ver-
lag, Berlin NW. 21, Alt-Moabit 91/92 erbeten.

Prämiert: Fachausstellung des Schlossergewerbes Berlin 1889.

Bronze Medaille.

Silberne Medaille.

Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C., Prenzlauer-Str. 41.

Thürschliesser

ein federndem Sicherheits-Hebel
(D. R.-P.), wodurch die Thür
sich sofort geschlossen werden
können, daher ein dauernd gut
dienstesichernder Apparat ge-
schaffen ist. Schloss-Siche-
rungen (D. R.-P.) können in
jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen
und zu einem anderen Schloß verwendet werden, ohne Schloß noch Thür zu schädigen.
Mit Dietrich oder sonstigem Instrument nicht zu öffnen. Verschiedenheit sehr viel.
Illustr. Preiscurante gratis u. franco. Vertreter resp. Wiederverkäufer gesucht.

Besitzer von Grundstücken, Villen, Gütern u.
welche ohne Agenten ihr Eigenthum verkaufen, ver-
tauschen oder beleihen möchten, werden in ihrem eigenen Interesse
ersucht, kostenfreie Zuwendung unseres Prospekts zu verlangen.

Deutsche Verkehrs-Gesellschaft.

Berlin W., Passage 12, 1.

Kauffrauen! Warum nicht sparen durch Gebrauch unserer Cinderella-Waschmaschine

(gesetzlich geschützt, erkennbar
an dem Cinderella-Zeichen
in sich alle Vorteile
heuer Systeme. Zu belieben von jedem besserem Küchenmagazin.
Since von Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen
Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Wäsche, Aufwaschtheile,
und Eisenschrank. Verkauf im letzten Semester 1680 Maschinen!

500 Mark in Gold

neuen Gewinnen nicht als Hauptreinheit,
als Sommerüberschüsse, Sehenswerte, Sonnenbrand,
Wittfänger, Reisemühle u. d. Teint bis
ins Alter blend. weiß u. jugendl. strahl. erhält.
Keine Schminke! Pr. Mk. 1.20. Haupt-Dep.
J. Groß, Brün. Bestellungsort: Dr. E. My-
lius i. Leipzig, sowie in allen best. Handlungen

Uhren

patentierte, feine Nadeluhren Mk. 10.—,
Marke „Admiral“, vergoldetes Nadel,
gehäuse Mk. 10 1/2, Marke „Victor“
doppelt vergoldetes Nadelgehäuse
Mk. 12.— (portofrei).

G. Hoffmann, Export, St. Gallen.



Für 50 Mark

ließ ich die nach neuest. Methoden gebauten

Singer-Nähmaschinen,

die sonst 80 M. kosten, mit Verschluß-
lasten, allen modernen Apparaten, zwei
Schiffchen bei zweijähr. Garantie. Die
Maschinen nähen selbstverständl. ta-
dellos die feinst. rohe stärksten Stoffe und
liegt spezielle Gebrauchsanweisung bei.
Bei Aufgabe v. Referenzen gestatte eine
14-tägige Probezeit. Preisl. m. voll-
ständiger Aufzählung d. Zubehörs frco.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.



2 Lokomobile,
8 pferdig für 1000 M., 16 pferdig
für 3000 M., mehrere
Rad- u. Schraubendampfer
von 1000 bis 10000 M. hat zu ver-
kaufen Gustav Walck, Danzig.

10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome.

Diaphanie (Glasmalerei-Imitationen)

Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar,
dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für
Damen u. Herren. Über 1100 profane u. religiöse
Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler
und Lackier.

Kl. Muster-Preisl. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule.
Wilh. Antony & Cie.,
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

Passage-Panoptikum.

Berlin, Unter den Linden 22/23.



A. M. Brandenburger
Hamburg, St. Pauli.
Fabrik für elektrische
Belichtungs- und Kraft-
übertragungsanlagen.
Kostenanschläge und Betriebskosten-
rechnungen gratis.

Gesangsanregendes Mischfutter!
Eigenartige Erfindung, alles was jetzt Tage-
weise weit überzeugend, empfiehlt die
Vogel- und Futterhandlung

En gros von Willy Redtmann, Berlin 9.

Koppen-Strasse 90 am Spiegelchen Bahnh.

3 Liter 3 M., 5 Liter 4 M., 10 Liter 7,50

M., 25 Liter 17 M., 50 Liter 30 M., 100

Liter 50 M. für Kanarienvogel 5 Liter

3 M., 10 Liter 5 M., 20 Liter 12 M.

Alles franco gegen vorherige Cassa.

Meerichswine geliebt. Stieglige 1,25 M.,

Sänger 2 M., Beiss 75 Pf., Sänger 1,25

M., Dompfaffen 3 M., Sänger 4 M. u. s. w.

Dutzend billiger.

Naturwein

eigener Kelterung,
abgelagert und süßig



Brandbacher-Koppensteiner
per Liter 45 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Veste Marxburg.

liefert von 25 Liter ab

auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Branbach a. Rh.

Brandbacher Schlossberg

per Liter 120 Pf.

Bur Frühjahrspflanzung.

Ahorn, Eschen, Linden, Eichen, Kastanien, in jedem Alter und beliebiger Höhe preismäßig.

Weißerlen, sehr gut bewurzelt u. sortirt, 2- und 3jährig 0,80—1,50 m hoch = 0,80—1,00 und 1,20 M. pro Hundert.

Fichte, Närche, Edeltaune,

3jährig versch. 1,00—1,50 und 1,60 M. pro Hundert.

Kiefer, 1jährig 0,15 M. pro Hundert.

Die Preise verstehen sich exkl. Packung loco Löwenberg.

Um rechtzeitige Bestellung erucht.

Gräflich von Nostitz'sche Forst-Baumshule

Bobten, Bez. Liegnitz.

Ich erlaube mir zur freundlichen Anzeige zu bringen, daß ich für den Kreis Hirschberg der

alleinige

Vertreter des Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen, gegr. 1842, bin und bitte sich behußt Bezuges von echtem Pilsner Bier aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen, gegr. 1842, nur an das Regie-Depot in Hirschberg, Priesterstraße 8, zu wenden.

Hochachtungsvoll

Emil Makovsky,

Vertreter des Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen, gegründet 1842.

Mineralbrunnen

frischester Füllungen bereits eingetroffen. — Billigste Preise.

Victor Müller, Drogenhandlung, am Bahnhof.

Unglaublich!

aber wahr! Gegen Einsendung von 1 M. 50 Pf. in Briefmarken oder Postanweisung versende ich nach jedem Ort franco 1 Liederbuch mit 50 neuen Liedern, wie „Mandolinen-Walzer“, „Edelweiß“, „Kaiserveilchen“, „Ach einmal blüht im Jahr der Mai“, „Angel-Walzer“ etc. Außerdem 1 Buch 1000 Witze, Fastenscherze, Anekdoten, 1 Komiker und Couplet-Sänger, 1 Buch neuer Polsterabend-Scherze, ferner 1 Buch schöner Stammbuchverse, 1 Buch mit vielen Zauber-Kunststücken, 1 Briefsteller. Außerdem noch 1 Couplet- und Liederbuch mit Noten, 1 Buch: Die Kunst, bald eine reiche Braut zu bekommen. Das Geheimniß der Liebe, 10 hochfeine Gratulations-Karten, sowie noch 1 Taschen-Automaten, der anzeigt, wie viel jede Person wiegt. Alles zusammen 1,50 M. franco.

Reinhold Klinger, Buchhandlung, Berlin N. O. 18, Friedenstrasse 22. 50.

Telegramm-Adresse Glückssollecte Berlin.

Kgl. Preuss. 184. Kassenlotterie

Hauptgewinn 600000 M.

Ziehung der 1. Klasse schon am 3. u. 4. März 1891.

Anthell-Loose: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.

Loose: 1/2 104, 1/4 52, 1/8 26, 1/16 13, 1/32 7, 1/64 3,50 M.

Gültig 1.—4. Klasse: 10/4 130, 10/8 65, 10/16 34, 10/32 17, 10/64 9 M.

Ferner meine beliebten Glücksloose, fortsetzt: 10/4 130, 10/8 65, 10/16 34, 10/32 17, 10/64 9 M.

Glücksloose, fortsetzt: 10/4 130, 10/8 65, 10/16 34, 10/32 17, 10/64 9 M.

Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1.—4. Klasse 1 M. empfiehlt

N. Neuer's Glücksskollekte, Berlin O., 40 Grüner Weg 40.

Telephone: Amt 7a, No. 5771.

Jedes zweite Loos gewinnt. Jedes zweite Loos gewinnt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhme in Hirschberg.

Thee

(neuer Ernte) von seinem Drama.

pro Pfund 3 Mk.

A. Scholtz,

Thee-Import-Geschäft,

Bahnhofstrasse No. 64.

Turner Geld-Lotterie.

Ziehung schon 7. März cr.

Hauptgewinne:

M. 25000, M. 10000,

zahlbar in bar ohne Abzug.

3377 Gewinne,

80.000 Mk.

kleinsten Gewinn 5 Mk.

Loose à 2,50 M., 10 Looses 20,50 M.

incl. Porto u. Liste empfohlen u. ver-

senden General-Debit

Oscar Bräuer & Co.

Neustrelitz.

Pension.

Schulpflichtige Töchter oder junge Mädchen, für die Fort- und Ausbildung, auch gründliche Erlernung des Haushaltens gewünscht wird, finden unter mäßigen Bedingungen liebvolle Aufnahme und eine elterliche Fürsorge.

Frau Marie Blume,

Hirschberg i. Schl.,

Am Cavalierberg.

Hohes Rad.

Heute und die folgenden Tage

Großes Bockbierfest.

Es lädt ergebnist ein

Paul Schmidt.

Posselt's Gauhof.

Cunnersdorf, Alte Warbrunnerstr. Halte meine Localitäten einem ge-ehrten Publikum bestens empfohlen.

z. h. Qu.

23. II. h. 6. R. I.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.
(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, den 22. d., Abends 8 Uhr
im Saale des „Berliner Hofes“

Fasnachts-

Unterhaltungs-Abend.

Erlang für den Baufonds für die „Herberge
zur Heimat“ bestimmt. Aufführung des
4 actigen Lustspiels von Kneisel:

„Sie weiß etwas.“

Gesangsvorträge.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert)
40 Pf., 2. Platz für Mitglieder 20 Pf., für
Gäste 30 Pf. Auf 2. Platz hat jedes Mitglied
einen Angehörigen frei. Vorverkauf der Billets
bei den Herren Springer, Schulstraße
und Heyne, Riche Burgstraße.

Die Mitglieder und alle Freunde des Vereins
sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Zum Besten des Vaterländischen Frauen-
Vereins findet Montag, den 23. Februar,
von 6 bis 7 Uhr Nachmittags der letzte
der sechs angekündigten Vorträge in der Aula
des Gymnasiums dieselbst statt (Herr Dr.
Biram: „Das Schul- und Erziehungs-
wesen der alten Völker.“) Billets
à 30 Pf. in der Buchhandlung von Schwaab
und an der Kasse. Der Vorstand.

Berliner Börse vom 20. Februar 1891.

Geldsorten und Banknoten.

Binsfuß.

20 Fres.-Sünde

16,16

Imperials

—

Desterr. Banknoten 100 R.

177,40

Russische de. 100 R.

237,85

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Binsfuß.

Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115 . . . 4¹/₂, 114,70

do. do. X. rückz. 110 . . . 4¹/₂, 111,75

do. do. X. rückz. 100 . . . 4 100,70

Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G.-Cert. 4¹/₂, —

Schlesische Bod.-Geb.-Böhr. 5 —

do. do. rückz. à 110 4¹/₂, 111,10

do. do. rückz. à 100 4 10 70

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe

4 106,30

Preuß. Cons. Anleihe

4 105,90

do. do. 3¹/₂ 98,60

do. „Auslandssch. Anleihe“ 2¹/₂ 99,8

Berliner Stadt-Oblig. 3¹/₂ 95,90

do. do. 3¹/₂ 96,9

Berliner Pfandbriefe 5 116,70

do. do. 4 104,40

Pommersche Pfandbriefe 4 —

Posener „Altlandssch. Pfandbriefe“ 3¹/₂ —

do. „landsch. A.“ do. 3¹/₂ 97,6

do. do. A. u. C. do. 4¹/₂ —

Pommersche Rentenbriefe 4 103,30

Posener „de. Rentenbriefe“ 4 103,2

Preußische do. 4 —

Sächsische do. 4 103,30

Sächsische Staats-Rente 3 87,1

Preußische Prämien Anleihe v. 55 3¹/₂ 171,1

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank

do. Wechsler-Bank

Norddeutscher Bank

Oberlausitzer Bank

Desterr. Credit-Aktionen

Pommersche Hypotheken-Bank

Posener Provinzial-Bank

Preußische Bod.-Geb.-Act.-Bank

Preußische Centr.-Bod.-G.

Preußische Hypoth.-Berl.-A.

Reichsbank

Sächsische Bank

Schlesischer Bankverein

Erdmannsdorfer Spinnerei

Breslauer Pferdebahn

Berliner Pferdebahn (große)

Braunschweiger Zute

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta

Schlesische Feuerversicherung

Ravensbg. Spin.

Banl.-Discount 3%

Lombard-Binsfuß 4%

Privat-Discount 3%

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei

Breslauer Pferdebahn

Berliner Pferdebahn (große)

Braunschweiger Zute

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta

Schlesische Feuerversicherung

Ravensbg. Spin.

Banl.-Discount 3%

Lombard-Binsfuß 4%

Privat-Discount 3%

Hierzu zwei Beiblätter.